



JUGENDBETEILIGUNG FÜR WISSENSCHAFTLICHES AGENDA-SETTING

Ein Format für Co-Exploration des TD-Lab –
Labor für transdisziplinäre Forschung der Berlin University Alliance

Dr. Melanie Kryst · Raffael Barth · Dr. Audrey Podann

durchgeführt mit Robert Mühling, Marie Gründel und Steffen Gentsch, mehr als lernen e. V.

DAS ZIEL DER BERLIN UNIVERSITY ALLIANCE

Die Berlin University Alliance ist ein Exzellenzverbund, bestehend aus der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Technischen Universität Berlin sowie der Charité – Universitätsmedizin Berlin und wird im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern gefördert.

Die Berlin University Alliance hat sich mit „Fostering Knowledge Exchange“ den Wissensaustausch mit der Gesellschaft zum Ziel gesetzt. Das TD-Lab unterstützt die Zielerreichung mit der Stärkung des transdisziplinären Forschungsmodus – der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Gesellschaft. Akteur*innen aus den Wissenschaften und verschiedenen Bereichen der Gesellschaft wie Politik, Wirtschaft oder Zivilgesellschaft bearbeiten gemeinsam Themenfelder der Berliner Spitzenforschung.

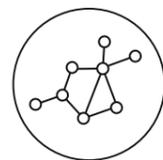
DIE ZIELE DES TD-LAB



Transdisziplinäre Forschungsarbeit
initiiieren und unterstützen



Innovative Formate und Methoden
entwickeln für transdisziplinäre Forschung



Institutionalisierung transdisziplinärer
Forschung im Verbund stärken

INHALT

Das TD-Lab — Labor für transdisziplinäre Forschung der Berlin University Alliance	4
ZUSAMMENFASSUNG	6
AUSGANGSLAGE: Wo setzte die Jugendbeteiligung an?	6
ZIELE: Was war das Ziel der Jugendbeteiligung?	8
RESSOURCEN: Was waren die Rahmenbedingungen für die Jugendbeteiligung?	10
PARTNER*INNEN: Mit wem haben wir die Jugendbeteiligung durchgeführt?	11
ZIELGRUPPE: Wie haben wir die Teilnehmenden gefunden?	12
ABLAUF: Wie kann ich mir die Jugendbeteiligung genau vorstellen?	14
METHODE: Wie wurde das Format Jugendbeteiligung genau umgesetzt?	15
OUTCOMES: Welche Ergebnisse konnten wir mit der Jugendbeteiligung erarbeiten?	23
LESSONS LEARNED: Was haben wir über die transdisziplinäre Entwicklung einer Forschungsagenda gelernt?	32
TIPPS ZUM WEITERLESEN	42
IMPRESSUM	43

Das TD-Lab — Labor für transdisziplinäre Forschung der Berlin University Alliance

Das TD-Lab — Labor für transdisziplinäre Forschung der Berlin University Alliance (ehemals Research Forums) stärkt den transdisziplinären Forschungsmodus, sowohl innerhalb der Berlin University Alliance als auch generell in Berlin — auf individueller und institutioneller Ebene. Dafür begleiten wir Wissenschaftler*innen und gesellschaftliche Akteur*innen im transdisziplinären Forschen und etablieren dauerhafte Strukturen für die transdisziplinäre Zusammenarbeit. Darüber hinaus bringt das TD-Lab eigene, neu entwickelte transdisziplinäre Formate in die nationale und internationale Community transdisziplinär Forschender ein.

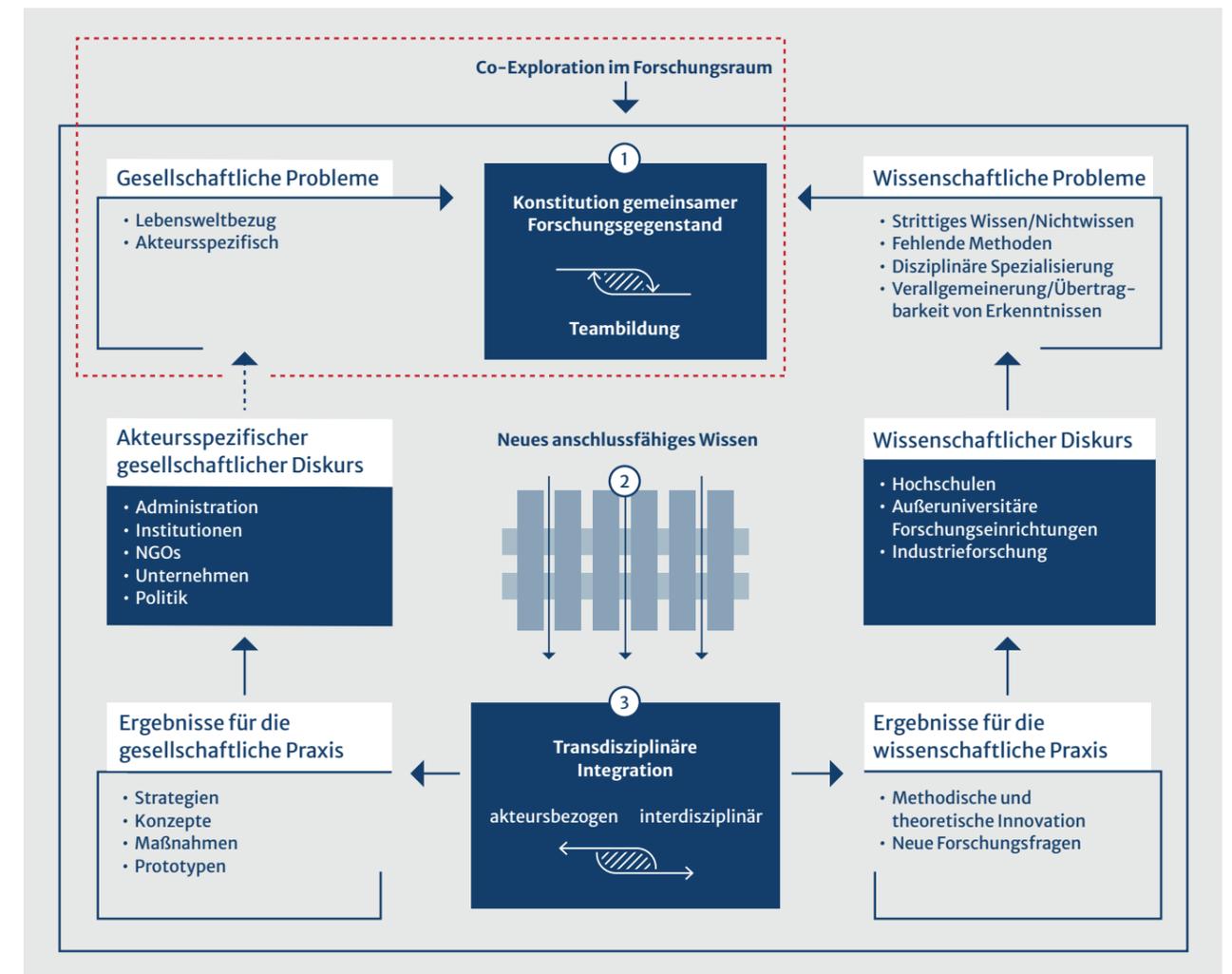
UNSER GRUNDVERSTÄNDNIS DER UNTERSCHIEDLICHEN AKTEUR*INNENGRUPPEN

In diesem Bericht nutzen wir die Bezeichnungen „wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Akteur*innen“. Unter wissenschaftlichen Akteur*innen verstehen wir Personen, die wissenschaftlichen Tätigkeiten an einer Hochschule und/oder außeruniversitären Forschungseinrichtung nachgehen, etwa Professor*innen, wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Dozent*innen. Als außerwissenschaftliche Akteur*innen bezeichnen wir Personen, die außerhalb der Wissenschaft tätig sind, beispielsweise in Verbänden oder Start-ups. Diese Bezeichnung schließt Personen ein, die mit wissenschaftlichen Methoden in Behörden oder Unternehmen arbeiten, aber auch Angehörige der Verwaltung, die zwar an wissenschaftlichen Institutionen tätig sind, dort aber nicht wissenschaftlich arbeiten. Analog zur Bezeichnung außerwissenschaftliche Akteur*innen verwenden wir für diese Gruppe die Begriffe gesellschaftliche Akteur*innen und Praxispartner*innen.

UNSER GRUNDVERSTÄNDNIS VON TRANSDISZIPLINÄRE FORSCHUNG

Transdisziplinarität ist ein Forschungsmodus, der Erkenntnisse aus der Forschung mit Wissen aus der Praxis vereint. Das Fachwissen einzelner wissenschaftlicher Disziplinen reicht nicht aus, die drängenden Herausforderungen unserer Zeit, wie Klimakrise, Digitalisierung oder globale Gesundheit, zu bewältigen. Diese Herausforderungen verlangen zusätzliches konkretes Handlungswissen, das gesellschaftliche Veränderungen ermöglicht. Transdisziplinäre Forschung setzt genau dort an: Sie schafft sowohl wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn als auch umsetzungsorientierte Problemlösungen, indem wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Akteur*innen zusammenarbeiten. Gemeinsam identifizieren diese ein spezifisches Problem und formulieren dann die entsprechende Forschungsfrage. Sie vereinbaren, wie sie zusammenarbeiten, um zu neuen Erkenntnissen und konkreten Lösungen zu gelangen. Transdisziplinarität ist damit mehr als punktuelle Beteiligung in Forschungsprojekten — es ist ein neues Verständnis über den Umgang mit Wissen.

EINORDNUNG DES FORMATS IN DEN TRANSDISZIPLINÄREN FORSCHUNGSPROZESS



Adaption der Abbildung Transdisziplinärer Forschungsprozess aus Jahn (2021)

Format: Jugendbeteiligung

Methode: Ideenworkshops

Phase im Forschungsprozess: Co-Exploration

AUSGANGSLAGE

Wo setzte die Jugendbeteiligung an?

ZUSAMMENFASSUNG

Wissenschaftliches Agenda-Setting mit Jugendlichen oder anderen außer-wissenschaftlichen Akteuren durchzuführen, bietet die Chance, dass andere Perspektiven und Relevanzen für neue Forschungsschwerpunkte wahrgenommen und Bedarfe für gesellschaftliche Lösungen in der Breite eines Forschungsraumes adressiert werden. Die Offenheit der Institution ist dafür maßgeblich. Die Beteiligung von Jugendlichen an dieser Co-Exploration bedarf einer aufwendigen Ansprache und ausgewählten Methoden. Das transdisziplinäre Arbeiten kann gelingen, wenn die Erwartungen an die Teilnehmenden klar kommuniziert und ihre Ergebnisse ernst genommen werden. Durch die öffentliche Berichterstattung über das innovative Verfahren kann die verantwortliche Institution an Strahlkraft gewinnen.

Transdisziplinäre Forschung stellt sich den Herausforderungen unserer Zeit: Der Schwerpunkt der Grand Challenge Initiatives der Berlin University Alliance liegt auf der Erforschung von Themen und der Erarbeitung von Lösungsansätzen für Fragestellungen, die von globaler gesellschaftlicher Relevanz sind. Diesen Herausforderungen stellen sich Berliner Forscher*innen mit ihrer Expertise, in Zusammenarbeit mit Akteur*innen aus der Gesellschaft, in inter- und transdisziplinären Prozessen. Die Themen der ersten beiden Grand Challenges des Exzellenzverbundes lauteten ‚Social Cohesion‘ und ‚Global Health‘ und wurden mit 7.1 Millionen EUR (Social Cohesion), bzw. 7.2 Mio. EUR (Global Health) gefördert.

Die dritte – ‚Next Grand Challenge‘ genannte Herausforderung – setzte, im Sinne der Grundidee des Verbundes, einen entscheidenden Schritt früher als die beiden Förderlinien Social Cohesion und Global Health an: In einem gemeinschaftlichen, ergebnisoffenen Prozess von Teilnehmenden aus Wissenschaft und Gesellschaft wurde das Thema für den nächsten Forschungsschwerpunkt der Berlin University Alliance entwickelt. Das gewählte Thema erforschen Wissenschaftler*innen der vier Verbundpartner*innen inter- und transdisziplinär. Für die Berlin University Alliance organi-

Fotos © Jara Lopez Ballonga, Simon Brunel



sierte das TD-Lab – Labor für transdisziplinäre Forschung die Einbindung von gesellschaftlichen Akteuren in das wissenschaftliche Agenda-Setting.

Für den Themenfindungsprozess der Next Grand Challenge hatten Berliner Jugendliche (14–18 Jahre) aus unterschiedlichen Schultypen die Möglichkeit, sich am wissenschaftlichen Agenda-Setting im Verbund zu beteiligen und an einem strukturierten Programm teilzunehmen. Denn mit den Grand Challenges möchte die Berlin University Alliance Zukunftsthemen identifizieren, die für Folgegenerationen von besonderer Relevanz sind.



Für die Themenfindung war es von daher wichtig, dass eingeladene Vertreter*innen dieser Generation ihre Perspektive auf konkrete gesellschaftliche Herausforderungen unserer Zeit in den Diskurs einbringen konnten. Die Zusammenarbeit mit Jugendlichen versprach zudem besonders kreative und innovative Impulse, da diese noch nicht durch spezielle Fachausbildungen geprägt sind und ihre persönlichen, unbefangenen Perspektiven neue Ideen hervorbringen. Für die Verbundpartner der Berlin University Alliance sind Jugendliche nicht zuletzt als zukünftige Studierende eine wichtige Zielgruppe.

PARTIZIPATIVE THEMENFINDUNG

Partizipationsprozesse bei öffentlich relevanten Entscheidungen gewinnen in den letzten Jahren auch in der Wissenschaft zunehmend an Bedeutung. Erfahrungen zeigen, dass die Beteiligung einer weit gefassten Teilnehmer*innengruppe sowohl neue Impulse generiert, als auch die Akzeptanz steigern kann. Demnach kann gelungene Partizipation einerseits die Qualität, andererseits die Legitimität und Relevanz von Forschungspolitik und Forschung stärken. Mit der ‚Partizipationsstrategie Forschung‘ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wird dies bestätigt. Ferner fordert der Wissenschaftsrat in seinem Positionspapier ‚Zum wissenschaftspolitischen Diskurs über Große gesellschaftliche Herausforderungen‘, dass diese Herausforderungen ergebnisoffen und unter Beteiligung diverser Akteure angegangen werden sollen. Mit dem Konzept einer partizipativen Themenfindung für ihre Next Grand Challenge schließt die Berlin University Alliance daher an dringliche Strategien für die Entwicklung von Forschungsagenden an.

ZIELE

Was war das Ziel der Jugendbeteiligung?

Wie können wir den Klimawandel stoppen? Wie können wir neue globale Gesundheitskrisen verhindern? Stehen wir vor weiteren kriegerischen Auseinandersetzungen? Was kann man tun für eine Welt, die aus den Fugen zu geraten droht? Welchen positiven Einfluss kann Forschung auf die Zukunft haben? Wir wollen wissen, welche Themen Jugendliche in Berlin beschäftigen. Dafür setzten wir bewusst auf einen offenen, innovativen Ansatz der Themenfindung und suchten Themen aus bestehenden Forschungsschwerpunkten sowie aus jungen und neuen Forschungsfeldern.

Mit der Jugendbeteiligung im Rahmen der partizipativen Themenfindung der Next Grand Challenge sollte ein innovatives Format im Bereich Knowledge Exchange entwickelt und erprobt werden. Zugleich war das Ziel, dass Jugendliche konkrete Themenvorschläge für Forschungsfelder der Berlin University Alliance erarbeiten. Diese Vorschläge orientierten sich dabei – ebenso wie die der beteiligten Forschenden und Studierenden – an den drei Kriterien für eine Grand Challenge: gesellschaftliche Relevanz, wissenschaftliche Relevanz, Berliner Expertise.

KRITERIEN FÜR EINE GRAND CHALLENGE

Gesellschaftliche Relevanz:

Eine Grand Challenge ist eine komplexe globale Herausforderung von hoher aktueller und zukünftiger wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz, zu deren Lösung innovative inter- und transdisziplinäre Ansätze nötig sind.

Wissenschaftliche Exzellenz:

Ein Forschungsfeld, das eine Grand Challenge bearbeitet, greift gleichermaßen ein wissenschaftliches Erkenntnisinteresse auf und ist anschlussfähig für exzellente, internationale Forschung.

Berliner Expertise:

Eine Grand Challenge kann die besonderen Kompetenzen oder besondere Potentiale der wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Akteure in Berlin nutzen.

Foto © Jara Lopez Ballonga



Die an der Jugendbeteiligung teilnehmenden Jugendlichen sollten, ebenso wie Forschende und Studierende, Themenvorschläge einreichen. Für diese anspruchsvolle Aufgabe wurden die Jugendlichen zur Ausarbeitung ihrer eigenen Ideen befähigt und ermutigt. Diese sollten sich qualitativ auf einem Niveau befinden, welches eine weitere Verarbeitung zusammen mit Themeneinreichungen aus der Wissenschaft zulässt. Das Ziel: Die Themenvorschläge der Jugendlichen und

Forschenden und Studierenden sollten gleichermaßen in den Prozess eingehen. Zudem sollten die Jugendlichen ihre Themen im Rahmen einer Abschlussveranstaltung (,Next Grand Challenge-Forum') mit Vertreter*innen aus Wissenschaft, Politik & Verwaltung, Wirtschaft und organisierter Zivilgesellschaft diskutieren. Auch auf diesen Austausch wurden die Jugendlichen und ihre Themen im Rahmen der Jugendbeteiligung vorbereitet.

Fotos © Jara Lopez Ballonga, Simon Brunel



Was waren die Rahmenbedingungen für die Jugendbeteiligung?

Die zeitlichen Kapazitäten der Jugendlichen prägten die Rahmenbedingungen des Jugendbeteiligungsprozesses. Das Programm wurde für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren konzipiert und richtete sich an Schüler*innen aller Schulformen. Da die anvisierten Teilnehmenden unter der Woche zur Schule gehen, haben wir das Programm der Jugendbeteiligung größtenteils an Wochenenden ausgerichtet. Dabei handelte es sich um drei, jeweils eintägige Workshops sowie ein anschließendes dreitägiges Ideen-Camp. Lediglich das abschließende Next Grand Challenge-Forum fand an einem Schultag statt. Die teilnehmenden Jugendlichen wurden für diesen Tag vom Schulunterricht befreit. Zusätzlich wurde – wie bei Beteiligungsprozessen üblich – eine pauschale Aufwandsentschädigung angeboten (je 100 EUR). Dies dient der Wertschätzung der zeitlichen Ressourcen der Teilnehmenden (z. B. Dienstaussfälle von Jugendlichen mit Nebenjob). Abschließend erhielten die Jugendlichen außerdem ein Zertifikat über ihre Teilnahme, welches sie als Nachweis für ihr Engagement verwenden können. Alle Workshops fanden im September 2022 statt, das Ideen-Camp im Oktober desselben Jahres. Das Next Grand Challenge-Forum fand im Februar 2023 statt.

Programm

<p>Workshop 1 in zwei Gruppen (A & B), 10–17 Uhr ,Wissenschaft und ihre Arbeitsweisen'</p>
<p>Workshop 2 in zwei Gruppen (A & B), 10–17 Uhr ,Kreativitätstechniken für dein Zukunftsthema'</p>
<p>Workshop 3 in zwei Gruppen (A & B), 10–17 Uhr ,Andere überzeugen und Ideen präsentieren'</p>
<p>Ideen-Camp beide Gruppen gemeinsam, dreitägig, je 10–17 Uhr ,Deine Next Grand Challenge-Ideen'</p>
<p>Next Grand Challenge-Forum beide Gruppen gemeinsam mit Forschenden, Studierenden und Stakeholder*innen, 9–16.30 Uhr Gemeinsame Diskussion der Themeneinreichungen</p>

Die teilnehmenden Jugendlichen arbeiteten in zwei festen Gruppen (A & B) an den ersten Wochenendworkshops. Als Workshoport wählten wir einladende, ausreichend große Räumlichkeiten außerhalb der Schule und der Universität, mit flexibler Bestuhlung für variable Arbeitsformen. Workshopzeiten und Verpflegung waren an die Zielgruppe angepasst.

Mit wem haben wir die Jugendbeteiligung durchgeführt?

Alle Workshops und das Ideencamp wurden von professionellen Jugendbildner*innen moderiert, die die Jugendlichen zielgruppengerecht begleiteten. Sie unterstützten die Jugendlichen auch während ihrer Teilnahme am Next Grand Challenge-Forum und berieten sie in den inhaltlich anspruchsvollen Diskussionen während des Austauschs je nach Bedarf. Dafür haben wir mit dem Verein ‚mehr als lernen‘ kooperiert, deren Mitarbeiter*innen über viel Erfahrung in der Konzeption und Durchführung innovativer Bildungsprogramme verfügen.

mehr als lernen unterstützt die Teilnehmenden dabei, dass sie neues Wissen entdecken, ihre individuellen Kompetenzen erweitern und ihre Potenziale entfalten. Durch die Aktivitäten und Arbeitsmethoden von mehr als lernen werden Haltungen geschärft, die maßgeblich zur Förderung der sozial-kommunikativen und persönlichen Entwicklung der Teilnehmenden beitragen. Der Verein unterstützt junge Menschen bei der Persönlichkeitsentwicklung, der eigenverantwortlichen Lebensgestaltung und der Übernahme von Verantwortung für eine demokratische und friedliche Gesellschaft.

Weitere Informationen:
mehralslernen.org



Foto © Jara Lopez Ballonga

ZIELGRUPPE

Wie haben wir die Teilnehmenden gefunden?

Das Programm der Jugendbeteiligung richtete sich an Berliner Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahre. Diese wurden über verschiedene Kanäle angesprochen, im Rahmen einer Kommunikationskampagne zur Teilnahme an der Themenfindung eingeladen und über Hintergründe und Rahmenbedingungen informiert.

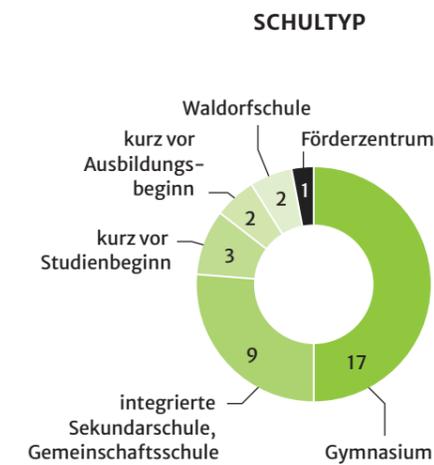
Eine Website vermittelte Informationen, schaffte Sichtbarkeit und diente als Landingpage sowie öffentliche Dokumentation des Prozesses: Interessierte, die über verschiedene Kanäle vom Prozess der Themenfindung für die Next Grand Challenge erfuhren, wurden auf eine Website geleitet, auf der die Hintergründe, Ziele und Ablauf des Prozesses sowie der zeitliche Ablauf dargestellt wurden. Die Website sprach zielgruppenspezifisch Jugendliche an, wobei diese leicht Kontakt aufnehmen und Fragen klären konnten. Ein Erklärvideo zum Themenfindungs-Prozess ergänzte die Erläuterungen und bot einen niedrighwelligen Zugang.

Wir haben Jugendliche in Berlin auf unterschiedliche Weise angesprochen, um sie für die Teilnahme am Themenfindungsprozess zu begeistern. In einem ersten Schritt haben wir alle Berliner Schulen, die für die Altersgruppe der 14 bis 18-Jährigen relevant sind, per E-Mail angeschrieben, mit der Bitte, den Aufruf zur Beteiligung schulintern zu teilen. Zusätzlich versendeten wir Flyer zur Auslage an die Schulen. Im Anschluss haben wir sie telefonisch kontaktiert. Die direkte Telefonansprache war sehr wichtig, da die Kontaktaufnahme kurz nach den Sommerferien, am Anfang des Schuljahres stattfand. Zudem haben wir einige MINT-Lehrkräfte der Berliner Gymnasien per E-Mail direkt angeschrieben.

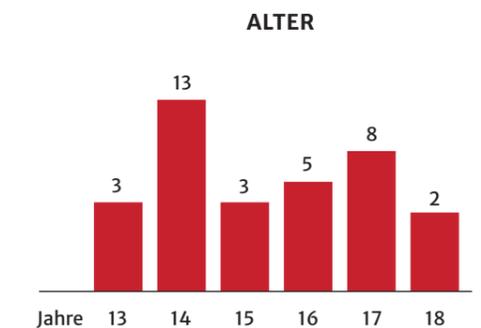
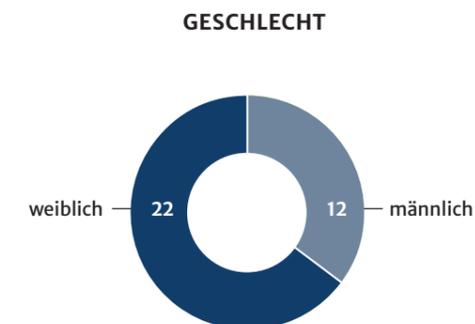
Des Weiteren haben wir Akteure der organisierten Zivilgesellschaft (z. B. Vereine und Verbände) sowie Jugendorganisationen, Jugendclubs und Sportvereine direkt per Instagram sowie Mail informiert. Dabei haben wir insbesondere Jugendorganisationen kontaktiert, die sich mit wissenschaftsnahen Inhalten auseinandersetzen und Jugendliche mit einem besonderen Interesse für Wissenschaft erreichen können. Zusätzlich warben wir mit Flyern auf verschiedenen Jugendpartizipationsveranstaltungen.

ZUSAMMENSETZUNG DER TEILNEHMENDEN

Über die verschiedenen Kanäle meldeten sich insgesamt 34 Jugendliche für die Teilnahme am Programm an. Viele von ihnen hatten vor der Teilnahme wenig oder keinen Kontakt mit Wissenschaft. Die Teilnehmenden setzten sich wie folgt zusammen (Schultyp, Wohnort, Alter und Geschlecht):



HERKUNFT DER JUGENDLICHEN:	ANZAHL DER JUGENDLICHEN:
Charlottenburg-Wilmersdorf	1
Friedrichshain-Kreuzberg	4
Lichtenberg	2
Mitte	2
Neukölln	11
Pankow	4
Steglitz-Zehlendorf	4
Tempelhof-Schöneberg	3
Außerhalb Berlins	3



ABLAUF

Wie kann ich mir die Jugendbeteiligung genau vorstellen?

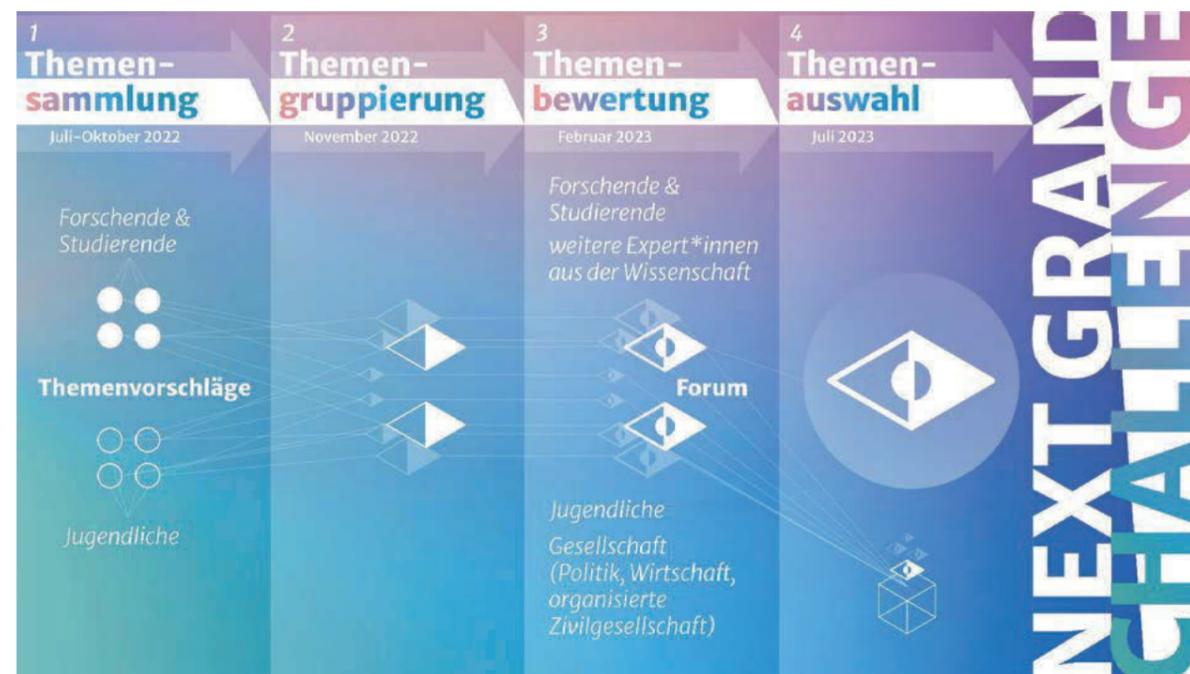
Der gesamte Themenfindungsprozess war in vier Phasen gegliedert: Themensammlung, Themen-gruppierung, Themenbewertung und Themen-auswahl. Die finale Themenverkündung erfolgte schließlich im September 2023.

Der Beteiligungsprozess der Jugendlichen erstreckte sich in der Phase der **Themensammlung** über die drei Workshop-Wochenenden und das Ideencamp. In dieser Phase waren auch Wissenschaftler*innen der vier Verbundpartner der Berlin University Alliance aufgerufen, sich an der Themenfindung zu beteiligen.

Im zweiten Schritt, der Themengruppierung, wurden die Themenvorschläge der Jugendlichen mit den Themenvorschlägen aus der Wissen-

schaft in Themenfelder gruppiert. Alle Themenvorschläge wurden bei der Gruppierung gleichermaßen behandelt. So entstanden fünf Themenfelder.

Während der darauffolgenden **Themenbewertung** im Next Grand Challenge-Forum diskutierten die Jugendlichen dann gemeinsam mit Stakeholder*innen aus Politik & Verwaltung, Wirtschaft, organisierter Zivilgesellschaft und den beteiligten Forschenden & Studierenden die fünf Themenfelder. Die Ergebnisse der Diskussionen wurden in Themenprofilen festgehalten. Diese dienten als Entscheidungsgrundlage für die **Themenauswahl** durch die Berlin University Alliance.



METHODE

Wie wurde das Format Jugendbeteiligung genau umgesetzt?

PHASE 1:

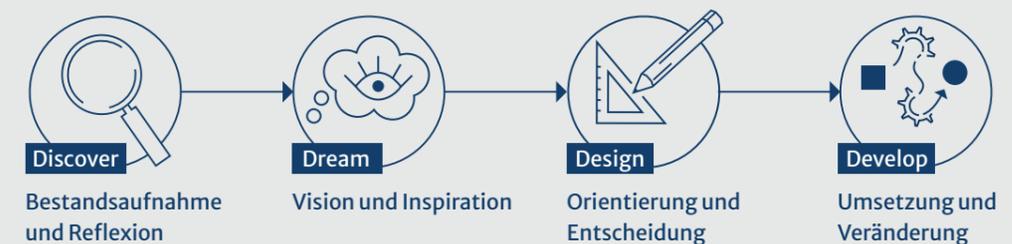
THEMENSAMMLUNG

In der Phase der Themensammlung wendeten wir das ‚D4-Prinzip‘ als Grundidee für das Prozessdesign an. Das D4-Prinzip ist eine von der gemeinnützigen Bildungsinitiative mehr als lernen genutzte Prozessmoderationsstruktur für Beteiligungsprozesse. Es baut auf den Ansätzen Zukunftswerkstatt nach Robert Jungk, themenzentrierte Interaktion nach Ruth Cohn, Appreciative Inquiry nach David Cooperrider und Design Thinking nach Larry Lifer, Terry Winograd und David Kelley auf und ermöglicht Problemlösungen, Ideenentwicklung und die Umsetzung konkreter Vorhaben. Das D4-Prinzip ist ein wertschätzender Moderationsansatz, der sich auf

die Potenziale und Stärken eines Systems konzentriert, Arbeit an Sachverhalten konstruktiv gestaltet und so Demotivation oder Ergebnislosigkeit von Prozessen vorbeugt. Es folgt dabei keiner gleichbleibenden methodischen Struktur, sondern kann modular angewendet werden. Die Moderation füllt die vier aufeinander aufbauenden Prozessphasen mit passenden Methoden, die dazu geeignet sind, die Gruppe mit ihren spezifischen Eigenschaften zu einem konkreten Ziel zu führen. Die Prozessmoderationsstruktur ist ein offener partizipativer Prozess, der von den Gruppenmitgliedern inhaltlich bestimmt wird.

DIE VIER PHASEN DES D4-PRINZIPS

Im Rahmen des D4-Prinzips werden nacheinander vier Phasen durchlaufen. Jede der vier Phasen folgt einem Moderationsziel, das durch phasenspezifische Leitfragen mit passenden Methoden erreicht wird. Die ersten drei Phasen des D4-Prinzips fanden im Rahmen der drei Workshoptage statt. Die Develop-Phase fand während des Ideen-Camps statt.





WORKSHOPTAG 1, JEWELS IN GRUPPE A UND B

DISCOVER

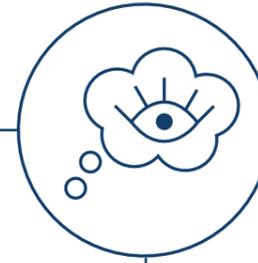
Das erste Ziel der Discover-Phase ist eine gründliche Bestandsaufnahme und eine Analyse des Ist-Zustands. Abhängig davon, wie nah das Thema an der Lebenswelt der Gruppe ist, welche (Fach-)Kompetenzen zum Verständnis und zur Bewertung erforderlich sind und auf welchem Abstraktionsniveau sich ein Thema befindet, ist dafür im ersten Schritt eine Informationssammlung nötig (z. B. durch Austausch, Material, Expert*innen).

Das zweite Ziel der Discover-Phase ist eine Reflexion und subjektive Bewertung des Ist-Zustands durch die Gruppenmitglieder. Die Moderation versetzt die Gruppe durch den Schritt der Bestandsaufnahme in die Lage, sich über ihre Befürchtungen, Kritik und Beschwerden klar zu werden, und auch positive Entwicklungen und Gelungenes benennen zu können. Die Discover-Phase findet kriteriengeleitet statt.

Für den Beteiligungsprozess war nicht das Ziel, dass die Gruppenmitglieder Expert*innen für ein Fachgebiet werden, sondern die benötigten Informationen haben, damit sie das Thema überblicken und sich eine begründete Meinung dazu bilden können. Für eine erste Bestandsaufnahme kamen die teilnehmenden Jugendlichen daher unter der Überschrift ‚Ein Blick in die Praxis‘ mit Wissenschaftler*innen ins Gespräch, die in vergangene Grand Challenges in Berlin eingebunden waren.

Analysekriterien für eine Bewertung waren die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen. Der Rahmen für mögliche Forschungsthemen war innerhalb des Prozesses kaum eingegrenzt. Der Anspruch der globalen Relevanz an eine Grand Challenge erforderte auch globale Kriterien. In kleinen, angeleiteten Diskussionsrunden kamen die Jugendlichen über aus ihrer Sicht positive und problematische Entwicklungen, Ereignisse oder Situationen in den SDG-Themenbereichen miteinander ins Gespräch und hielten ihre Diskussionsergebnisse auf Moderationskarten fest. Zielgruppenspezifisch reduzierte Handouts zu den Nachhaltigkeitszielen aus dem Bericht der Vereinten Nationen unterstützten diese Phase.

Ein weiterer Fokus der Seminargestaltung am ersten Workshop-Tag lag darauf, die Jugendlichen in ihrem Prozess eine Gruppe zu werden, zu unterstützen. Über Kennenlernübungen und Gesprächsmethoden konnten die Jugendlichen miteinander in Kontakt kommen und so eine gemeinsame Arbeitsfähigkeit und dynamische Balance zwischen den Einzelnen, der Gruppe und dem Thema herstellen.



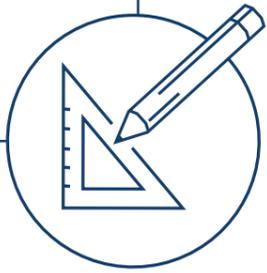
WORKSHOPTAG 2, JEWELS IN GRUPPE A UND B

DREAM

Ziel der Dream-Phase ist es, die Phantasie anzuregen, um neue Ideen und Lösungen zu entwickeln. Die Teilnehmenden sollen so ohne Begrenzungen visionieren und Wunschvorstellungen entwickeln können. Dabei löst sich die Gruppe von den realen Bedingungen, die sie in der Ideenentwicklung einschränken. Auf Kritik wird bewusst verzichtet, damit der Kreativprozess nicht eingeschränkt und eine vielfältige Ideenfindung ermöglicht wird. Die Ideenentwicklung baut auf den visualisierten Ergebnissen der Discover-Phase auf, die produktiv verarbeitet werden. Zu Beginn der Dream-Phase treffen die Teilnehmenden die Entscheidung, welche Ergebnisse der Discover-Phase weiterverarbeitet werden sollen. Sie kann von den einzelnen Mitgliedern der Gruppe persönlich getroffen werden. Nicht alle Kategorien müssen bearbeitet werden. Die Moderation sorgt mit passenden Methoden und transparenter zeitlicher Strukturierung der Dream-Phase dafür, dass keine Punkte hinten runterfallen, die der Gruppe wichtig sind. Die Moderation lebt in der Dream-Phase darüber hinaus selbst das vor, wozu sie die Gruppe ermuntern will und zeigt ein hohes Maß an Motivation, Begeisterung und Energie. Das D4-Prinzip ist nach außen hin nicht begrenzt, sondern geöffnet und ermöglicht so externe Inspiration.

‚Eine bessere Welt‘ lautete die Überschrift, als Impuls für die Dream-Phase. Die Jugendlichen beschäftigten sich noch einmal mit den Ergebnissen ihrer Bestandsaufnahme. Unter methodischer Anleitung fanden sie Antworten auf die Fragen, wie die Welt sein müsste, damit problematische Entwicklungen, Herausforderungen und Situationen gelöst wären, und wie die Welt aussähe, wenn positive Entwicklungen stärker ausgeprägt wären. Methodisch wurde die Arbeit an diesen Fragen zum einen mit klassischem Brainstorming und zum anderen mithilfe der Brainwriting-Methode 6-3-5 nach Bernd Rohrbach strukturiert, bei welcher (idealerweise sechs) Gruppenteilnehmende, auf einzelnen Blättern zu je einer Fragestellung (drei) eigene Ideen produzieren, diese dann (fünfmal) weiterreichen und auf den Ideen der vorherigen Teilnehmenden aufbauen.

Der zweite Workshoptag fand im Humboldt-Forum Berlin statt, in dem zu diesem Zeitpunkt die Auftaktausstellung des Humboldt-Labs ‚Nach der Natur‘ besucht werden konnte. Im Rahmen des Workshoptages ermöglichte die Ausstellung den Jugendlichen sowohl einen Blick über den Tellerrand, der zu weiteren Ideen führte, als auch einen wertvollen Einblick in die Forschung. Dieser bereitete den nachfolgenden Schritt der Design-Phase vor.



WORKSHOPTAG 3, JEWEILS IN GRUPPE A UND B

DESIGN

In der Dream-Phase entstehen Ideen, die unterschiedlich konkret und zum Thema passend sein können. Mit der Design-Phase wandeln sich diese zu festen Arbeitsgruppen, die im Folgenden ein realistisches Thema ausarbeiten. Die Design-Phase hat dafür zwei Funktionen: Gesammelte Ideen werden kritisch reflektiert und ggf. im Sinne der Realisierbarkeit angepasst. Über einen moderierten Entscheidungsprozess werden Ideen anschließend strukturiert und priorisiert. Die Teilnehmenden entscheiden, welches Thema sie weiterverfolgen möchten und bilden interessenorientiert feste Arbeitsgruppen. Um aus den Ideen der Dream-Phase konkrete Themen oder Projekte abzuleiten, klärt die Moderation in der Planung im Vorfeld die Partizipationsstufe und das Prozessziel. Abhängig von diesen wählt sie Methoden und Impulse, die eine Weiterentwicklung von kreativen Ideen in wissenschaftliche Forschungsthemen ermöglichen.

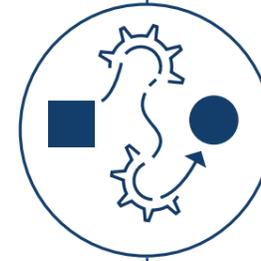
Die angepassten Ideen werden somit gesammelt, Verständnisfragen werden geklärt und Themen in der Gruppe diskutiert. Die Kapazität der Gruppe reicht im Regelfall nicht aus, um alle Vorhaben gleichermaßen voranzubringen, weshalb die Moderation einen Meinungsbildungsprozess und eine Priorisierung von Ideen ermöglicht. Anschließend bilden die Gruppenmitglieder interessenorientierte Arbeitsgruppen zu ausgewählten Ideen.

Im Next Grand Challenge-Partizipationsprozess standen sich nach der Dream-Phase ausformulierte Ideen für eine bessere Welt. Die Jugendlichen reflektierten sie in der Design-Phase, passten an, bewerteten und priorisierten. Unter der Überschrift ‚Aus Zielen und Ideen werden Forschungsthemen‘ veränderten die Jugendlichen die Ergebnisse der Dream-Phase unter der Leitfrage ‚Was kann die Forschung dafür tun?‘.

Potenzielle Forschungsfragen wurden formuliert und Themen so konkret und spezifisch wie möglich an einer den Themenspeicher darstellenden Pinnwand auf Moderationskarten visualisiert. Die Kriterien für eine Grand Challenge der Berlin University Alliance (gesellschaftliche Relevanz, wissenschaftliche Exzellenz, Berliner Expertise) stellten auch die Kriterien dar, welche den Entscheidungsprozess der Jugendlichen für konkrete Themen strukturierte. Die Jugendlichen wurden in ihrem Urteilsbildungsprozess unterstützt. Zunächst recherchierten sie innerhalb der Berliner Forschungslandschaft zu Themen, die ihr Interesse in der Dream-Phase geweckt hatten. Darauf folgte eine Diskussionsrunde im Plenum, in der Argumente vorgebracht, aber auch von den Jugendlichen für konkrete Themen geworben werden konnte, zu denen sie Lust haben, in Arbeitsgruppen einen Themenvorschlag auszuarbeiten.

Damit die Jugendlichen auch die Berliner Expertise und die wissenschaftliche Exzellenz ihrer Themenvorschläge einschätzen konnten, unterstützten wir in der Design-Phase. Dazu wurde eine Datenanalyse der Forschungspotenziale genutzt, die aufzeigte, in welchen Themenbereichen die einzelnen Partnerinnen der Berlin University Alliance quantitativ messbare Ergebnisse vorweisen können und somit Forschungspotenziale bieten.

Die Jugendlichen machten die Ergebnisse der Diskussion sichtbar, indem sie die drei für sie wichtigsten Themenvorschläge mit Klebepunkten markierten. Am letzten der drei Workshoptage entschieden sich die Jugendlichen für ein Thema, das sie ausarbeiten und als Next Grand Challenge-Themenvorschlag einreichen wollten.



DAS IDEENCAMP, 3-TÄGIG, GRUPPE A UND B GEMEINSAM

DEVELOP

In Kleingruppen (2–5 Teilnehmende) entwickeln die Teilnehmenden ihre Ideen weiter und arbeiten sie aus. Ziel der Phase sind konkrete Veränderungen, die zur Erreichung des Prozessziels führen. Das Voranbringen von Veränderungen denkt die Prozessmoderation entsprechend von vornherein mit. Das D4-Prinzip verhindert so das Stehenbleiben bei wertvollen neuen Ideen und begegnet dem Risiko, dass diese im Anschluss an einen Entwicklungsprozess wieder verschwinden. Die für die Develop-Phase im Rahmen des D4-Prinzips eingeplante Zeit sollte daher immer mehr als ein Drittel der gesamten Prozessmoderation einnehmen. Die konkreten Arbeitsformen sind in der Develop-Phase in hohem Maße von der Zielgruppe und dem Gruppenthema abhängig. Die Moderation hat in der Develop-Phase die Aufgabe, eine produktive Arbeitsatmosphäre zu ermöglichen. Personen mit Entscheidungskompetenzen zu den Ideen sind in der Phase ansprechbar und involviert. Coachings, Workshops und Experten*innen befähigen die Teilnehmenden in der Develop-Phase bei Bedarf dazu, die Anforderungen, die an ihre Themenvorschläge gestellt werden, zu erreichen. Der finale Stand der Arbeitsgruppen wird am Ende der Develop-Phase der Gruppe präsentiert.

Ein Input zu wissenschaftlichem Schreiben und der Qualität von Quellen legte die Grundlage für die Ideenformulierung. Per zur Verfügung gestellter Cloud konnten die Jugendlichen gemeinsam und parallel an den Texten in ihren Themeneinreichungsformularen arbeiten. Unter Anleitung konnten sie auch auf eine, von der Berlin University Alliance zusammengestellte Sammlung von zu ihren Themen passender Fachliteratur zugreifen. Das Ideencamp verfolgte das Ziel, dass sich alle Jugendlichen mit dem Ende des Partizipationsprozesses an einem Themenvorschlag für die Next Grand Challenge beteiligt haben. In den Prozess integrierte Feedbackschleifen sollten deren Qualität steigern. Zehn Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Fachgebiete besuchten das Ideen-Camp am ersten der drei Tage und standen den Jugendlichen mit ihrer inhaltlichen Expertise bei Fragen zur Seite. Die Wissenschaftler*innen, die das Ideen-Camp besuchten, wurden erst mit Abschluss des Design-Schrittes angefragt, damit die fachliche Expertise auch zu den inhaltlichen Anliegen und Fragen der Jugendlichen passte.

Dementsprechend wurden Folgeschritte in der Prozessmoderation erst nach Abschluss des vorherigen Schrittes im Detail geplant, um möglichst passgenau auf die inhaltlichen Entscheidungen der Jugendlichen reagieren zu können.

Gestärkt durch die inhaltlichen Impulse, finalisierten die Jugendlichen eine erste Version ihrer Texte. Wenn eine Kleingruppe (2–5 Teilnehmende) einen Text fertig gestellt hatte, markierten sie dies auf einer Check-out-Stellwand. Sobald eine zweite Kleingruppe ihren Text ebenfalls finalisiert hatte, wechselte sie mit der ersten Gruppe ihre Ergebnisse aus, lasen sie gegenseitig Korrektur und gaben sich konstruktives Feedback. Die Themengruppen der Jugendlichen benötigten für die Ausarbeitung ihrer Vorschläge unterschiedlich viel Arbeitszeit. Mit Blick darauf fand am Nachmittag (Tag 2 des Ideen-Camps) eine freiwillige Co-Working-Werkstatt statt, in der Gruppen mit Zeitbedarf unterstützt durch Coaching ihre

Themenvorschläge finalisierten, während Gruppen, die ihre Vorschläge bereits abgeschlossen hatten, erst am Folgetag wieder am Programm teilnahmen. Durch Möglichkeiten für gegenseitiges Feedback profitieren die Teilnehmenden somit von anderen Arbeitsgruppen.

Das Ideen-Camp verfolgte auch das Ziel, die Jugendlichen zu befähigen, ihre Themenvorschläge selbstbewusst und überzeugend vor anderen (erwachsenen) Personen zu präsentieren, um sie bestmöglich auf die folgenden Phasen des Next Grand Challenge-Beteiligungsprozess vorzubereiten. Dafür besuchten die Jugendlichen während des Ideen-Camps zwei Sessions zu den Themen ‚Die eigene Idee überzeugend vorstellen‘ sowie ‚Körper und Stimme bewusst einsetzen‘. Anwendungsorientiert fand zum Abschluss des Ideen-Camps eine Präsentation aller Themenvorschläge durch die Jugendlichen inkl. einer feierlichen Übergabe der Teilnehmendenzertifikate statt.

PHASE 2:

THEMENGRUPPIERUNG

Während der Themengruppierung wurden alle eingereichten Themen – von Seiten der Jugendlichen wie von Seiten der Wissenschaft gleichermaßen – zu Themenfeldern zusammengeführt. Die 34 Jugendlichen arbeiteten in Kleingruppen insgesamt 15 Ideen aus. Von den Forschenden und Studierenden gingen 28 Themen in die Themengruppierung ein. Die Themen wurden online so dargestellt, wie sie eingereicht wurden. Detaillierte Informationen zu den Themenfeldern und Themen konnten per Klick auf die jeweiligen Titel eingesehen werden.

Einreichungen von Themenvorschlägen sollten auf max. zwei Seiten dargestellt werden und folgende Informationen enthalten: Titel des

Themas, themenbeschreibende Keywords, Liste der Team-Partner*innen und Kurzfassung des Themas. In letzterer sollte auch dargestellt werden, welche Kriterien für eine Grand Challenge das Thema erfüllt, beispielsweise eine Einschätzung der gesellschaftlichen und globalen Relevanz sowie des Innovationsgehaltes, eine Darlegung, inwiefern das Thema zum Ausbau bestehender Forschungsexzellenz beiträgt, oder ob es sich um ein sog. ‚emerging field‘, ein entstehendes Themenfeld, handelt.

Die eingereichten Themenvorschläge wurden einem induktiven Vorgehen folgend zu Themenfeldern durch das TD-Lab und Grand Challenges-Team der Berlin University Alliance gruppiert.

Dafür wurde die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse gewählt (Mayring 2002). Diese thematische Analyse erlaubt die Identifizierung von Themen, die aus den Vorschlägen hervorgehen. Sie ist eine häufig genutzte Methode der qualitativen Datenanalyse, insbesondere in den Sozialwissenschaften. Die thematische Gruppierung umfasst folgende Schritte: Durch das wiederholte Lesen der Themenvorschläge wird ein intersubjektiver Gesamteindruck von Inhalt und Bedeutung erlangt. Die Daten werden mit Schlagworten versehen (sog. ‚Codes‘), die das Hauptthema repräsentieren. In der Zusammenschau werden Gemeinsamkeiten in den Codes identifiziert und sie werden in Themen gruppiert. Daraufhin werden die identifizierten Themenfelder überprüft, verfeinert und ggf. zusammengeführt oder aufgeteilt. Abschließend findet die Benennung der Themenfelder mit einem Namen statt, der seinen Inhalt und Bedeutung wiedergibt und das jeweilige Themenfeld wird in einem kurzen Text beschrieben. So entstanden insgesamt fünf Themenfelder.

PHASE 3:

THEMENBEWERTUNG

In der dritten Phase des Themenfindungsprozesses beim Next Grand Challenge-Forum spezifizierten Akteur*innen aus Wissenschaft, Gesellschaft, Politik & Verwaltung, Wirtschaft sowie die Jugendlichen die fünf Themenfelder weiter und versehen sie mit Pro- und Contra-Argumenten versehen. Gemeinsam sollte erarbeitet werden, welches Themenfeld besonders gut als nächster Forschungsschwerpunkt der Berlin University Alliance geeignet ist. Die Teams aus Wissenschaftler*innen sowie die Jugendlichen, die Themenvorschläge eingereicht haben, wurden zum Forum eingeladen.



Fotos © Freiheit Gruppe GmbH



Für die Einladung von passgenauen Stakeholder*innen wurde eine Akteur*innenanalyse für den Berliner Raum vorgenommen. Diese erfasste relevante gesellschaftliche Akteur*innen aus organisierter Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung sowie Wirtschaft, die zu den konsolidierten Themenfeldern Praxisexpertise beisteuern konnten. Die Auswahl sowie Einladung wesentlicher Stakeholder*innen für die Teilnahme am Next Grand Challenge-Forum erfolgte im Anschluss an die Themengruppierung der zweiten Phase.

Während des Forums erarbeiteten alle Akteur*innen gemeinsam eine Bewertung der fünf Themenfelder, in Form von Argumenten-Listen. Dies sollte eine multiperspektivische Bewertung der Themenfelder ermöglichen. Dazu achteten insbesondere die Moderator*innen der unterschiedlichen Formate während des Forums auf eine Diskussion auf Augenhöhe und darauf, dass die teilnehmenden Jugendlichen ausreichend zu Wort kamen. Zudem führten wir gleich am Anfang der Veranstaltung das Arbeits-Du ein, um auch durch die allgemeine Diskussionskultur zwischen den Teilnehmenden auf dieses Ziel einzuzahlen.

Die Teilnehmenden konnten zunächst in einem Speed-Dating Format („Markt der Personen“) die Chance, die anderen Personen und deren Perspektive kennenlernen. Im nächsten Schritt arbeiteten die Teilnehmenden dann in einer ersten Arbeitsphase in Gruppen. Pro Themenfeld gab es eine moderierte Kleingruppe. Dabei ging es um die Erarbeitung der Argumenten-Listen (anhand der drei Next Grand Challenge-Kriterien) und die Konkretisierung der Themenfelder. In den Gruppen wurden als erstes die Zukunftsvisionen der Teilnehmenden gesammelt, um davon ausgehend Argumente, die für das Themenfeld sprechen sowie relevante Forschungsfragen zu entwickeln. Im nächsten Schritt konnten die Teilnehmenden während des anschließenden „Markts der Themen“ die Ergebnisse der anderen Gruppen begutachten, sich davon für das eigene Themenfeld inspirieren lassen und sich gegenseitig Feedback zu geben.

Eine Gelegenheit, inhaltliche Überschneidungen der Themenfelder zu identifizieren. In der letzten Arbeitsphase hatten die Teilnehmenden schließlich die Möglichkeit, das erhaltene Feedback mit in ihre Argumenten-Listen einzuarbeiten, wobei jedes einzelne Argument bzw. die Aufnahme dessen in die Argumenten-Liste in der Gruppe diskutiert wurde. Im Anschluss an das Next Grand Challenge-Forum bekamen alle eingeladenen, aber zeitlich verhinderten Personen ebenfalls die Chance, ihre Argumente mittels eines Online-Tools einzubringen.

PHASE 4:

THEMENAUSWAHL

Nach dem Next Grand Challenge Forum wurden die Themenfelder als Themenprofile aufbereitet, in welche die gesammelten Forschungsfragen bzw. -Schwerpunkte und Argumente aus dem partizipativen Themenfindungsprozess einfließen. Auf dieser Grundlage wählte das Board of Directors der Berlin University Alliance, das oberste Gremium des Verbundes, bestehend aus den Präsident*innen der beteiligten Häuser, das finale Thema aus: „Responsible Innovation in Times of Transformation“. Die weiteren Themen werden in einen Themenspeicher überführt, etwa für ergänzende Formate, ggf. auch bei den Nachwuchsgruppen oder internationalen Kooperationen, oder als Inspiration für neue wissenschaftliche Fragestellungen.

Alle beteiligten Personen, auch die Jugendlichen, wurden über die finale Themenfindung informiert und geknüpfte Kontakte während des Prozesses werden weiterhin verstetigt. Durch den transparenten und intensiven gemeinsamen Prozess der Themenfindung lassen sich zudem belastbare Kooperationen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft begründen.

OUTCOMES

Welche Ergebnisse konnten wir mit der Jugendbeteiligung erarbeiten?

15 Themen wurden von den Jugendlichen – mit diversem Hintergrund und Alter – erarbeitet, die zu fünf Themenfeldern beitrugen. Alle von ihnen erfüllen die Kriterien einer Grand Challenge und hatten somit das Potential, die Next Grand Challenge der Berlin University Alliance zu werden. Sie adressieren aktuell relevante gesellschaftliche Herausforderungen, sind anschlussfähig an internationale Spitzenforschung und können durch die Berliner Expertise inter- und transdisziplinär erforscht werden. Die Themenfelder bieten sowohl das Potential, bestehende Forschungsstärken der Berlin University Alliance weiter auszubauen als auch neue Forschungsschwerpunkte zu etablieren. Insgesamt konnte die Perspektive der Jugendlichen erfolgreich in alle Themenfelder integriert werden und damit auch in das ausgewählte Next Grand Challenge-Thema.

THEMENFELD ,RESPONSIBLE INNOVATION IN TIMES OF TRANSFORMATION‘

In Zeiten von sich überlagernden und miteinander verzahnten Transformationen (z. B. Klima, Gesundheit, Energie, Migration) steht die Gesellschaft vor einem komplexen Wandel. Neben der Erschaffung nachhaltiger Innovationen (Techniken, Verfahren, Lebensweisen etc.) ist die begleitende Erforschung von Transformationsprozessen für spürbare Veränderungen und erfolgreiche Erneuerungen in der Gesellschaft von großer Bedeutung, um diese Herausforderungen und Konflikte zu bewältigen.

Es gilt, in diesem Themenfeld Antworten zu finden: Welche technischen und sozialen Innovationen führen zu nachhaltigen Lösungen? Wie kann ein Wandel in der Gesellschaft gestaltbar gemacht werden? Wie kann kommuniziert werden, um die Notwendigkeit einer Transformation ins Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen? Wie können Menschen unterstützt werden, zunächst einschneidende Entscheidungen umzusetzen oder Ablehnungen in Veränderungsprozessen abzubauen? Und wie können Menschen gleichberechtigt beteiligt werden? An der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft kann Transfer kooperativ gestaltet werden.

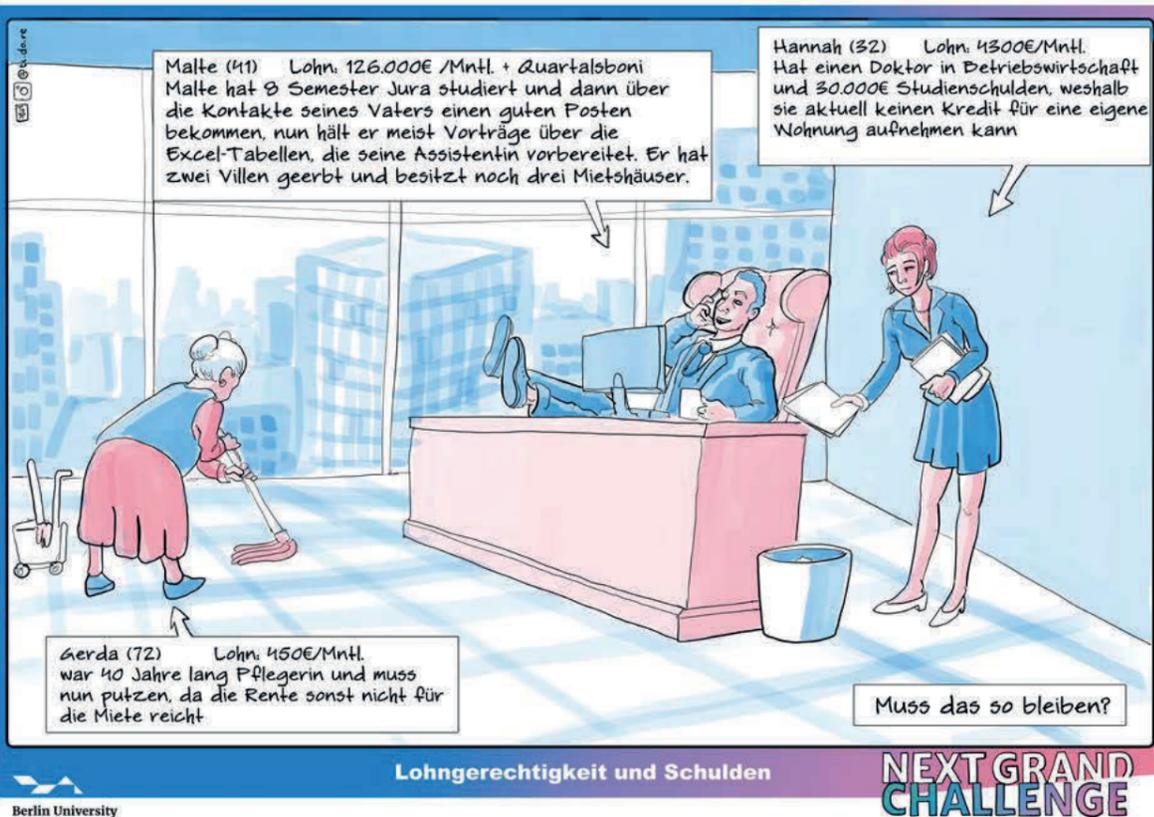
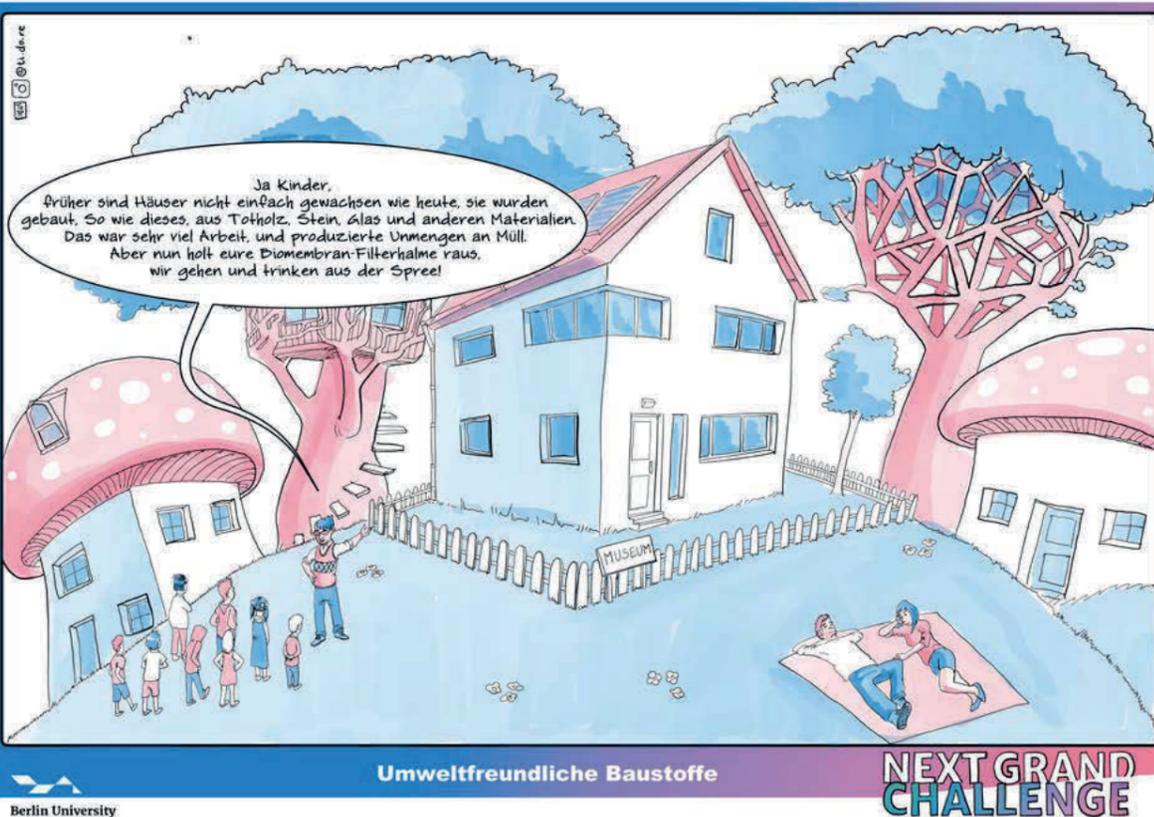
Ausgewähltes Thema für die Next Grand Challenge der Berlin University Alliance

THEMEN DER JUGENDLICHEN:

Erforschung der Ursachen von Schulden

Lohngerechtigkeit

Multimyzel — neues, nachhaltiges Dämmmaterial



THEMENFELD 'GREEN URBAN SPACES'

Die globale Urbanisierung schreitet voran. Bereits heute lebt mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in urbanen Räumen. Die daraus resultierenden Herausforderungen sind immens, denn Städte sind nicht nur Ballungsräume wirtschaftlicher, kultureller und politischer Aktivitäten, sondern auch Hot Spots für Stress, Mobilität, Abfallerzeugung, Energie- und Ressourcenverbrauch und damit einhergehend für Umweltbelastungen, wie Lärm und Luftverschmutzung, mit negativen Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen. Außerdem sind Städte für den Großteil der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich. Die Auswirkungen klimabedingter Extreme wie Hitze, Wasserknappheit oder Hochwasser sind in urbanen Räumen meist besonders verheerend.

Daneben bringt die Ansammlung vieler Menschen in großen Städten zahlreiche weitere Herausforderungen mit sich. Es bündeln sich Probleme wie Wohnungsnot durch explodierende Mietpreise und Gentrifizierung, soziale Ausgrenzung durch Armut und Arbeitslosigkeit, Kriminalität und Herausforderungen eines hohen Mobilitätsaufkommens auf geringer Fläche. In urbanen Räumen in Entwicklungsregionen des globalen Südens ist die Lage noch prekärer. Dort ist Luftverschmutzung oftmals ein noch größeres Umwelt- und Gesundheitsrisiko und große Teile der Stadtbevölkerung leben in Slums unter schlechten Hygienebedingungen.

In diesem Themenfeld sollen Konzepte für zukunftsfähige, umwelt- und klimafreundliche, gesunde, sozial gerechte und lebenswerte Städte integrativ entwickelt und an Entscheidungsträger weitergeleitet werden. Dafür gilt es, wissenschaftliche Erkenntnisse für die Gestaltung nachhaltiger urbaner Räume unter Berücksichtigung ihrer technischen, sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Komplexität, miteinander zu verzahnen. Dabei sollen Silodenken vermieden und verschiedene Lösungssysteme miteinander in Einklang gebracht werden. Die Lebenswirklichkeiten aller Menschen, die eine Stadt nutzen und gestalten, sollen bei der Entwicklung von Lösungsansätzen integriert werden.

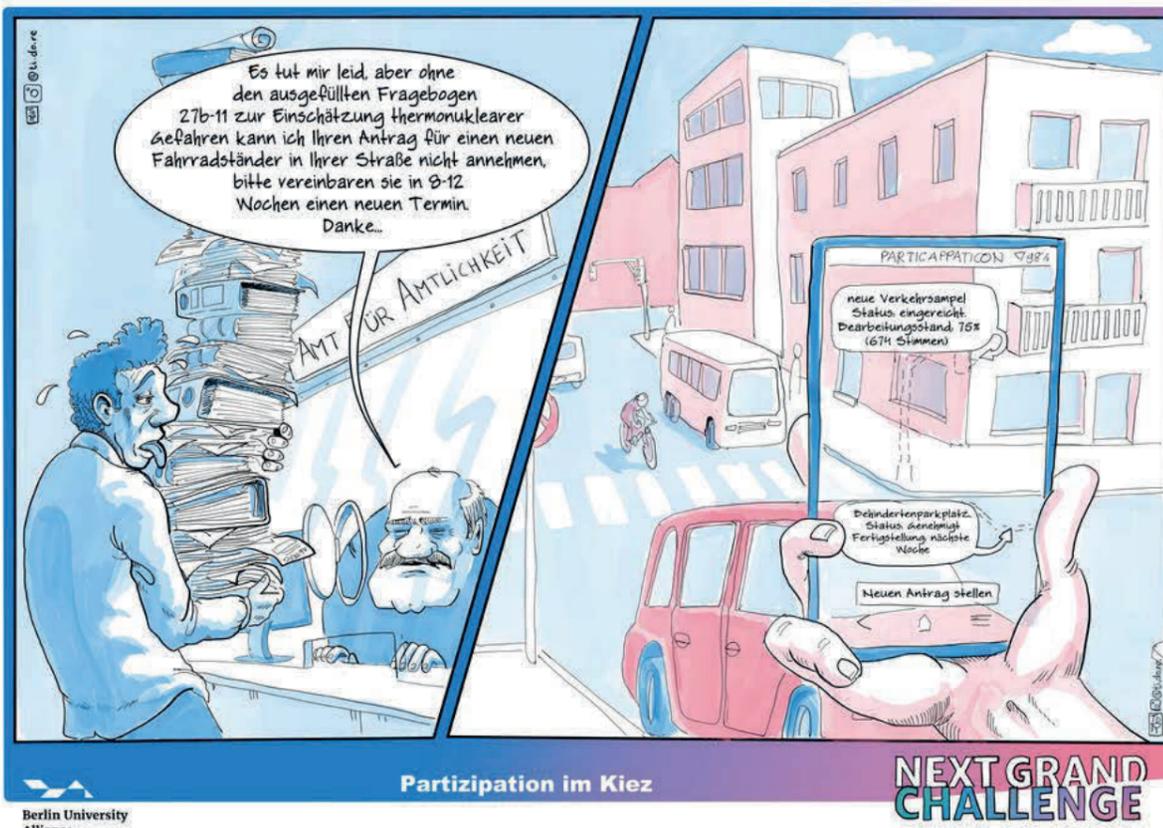
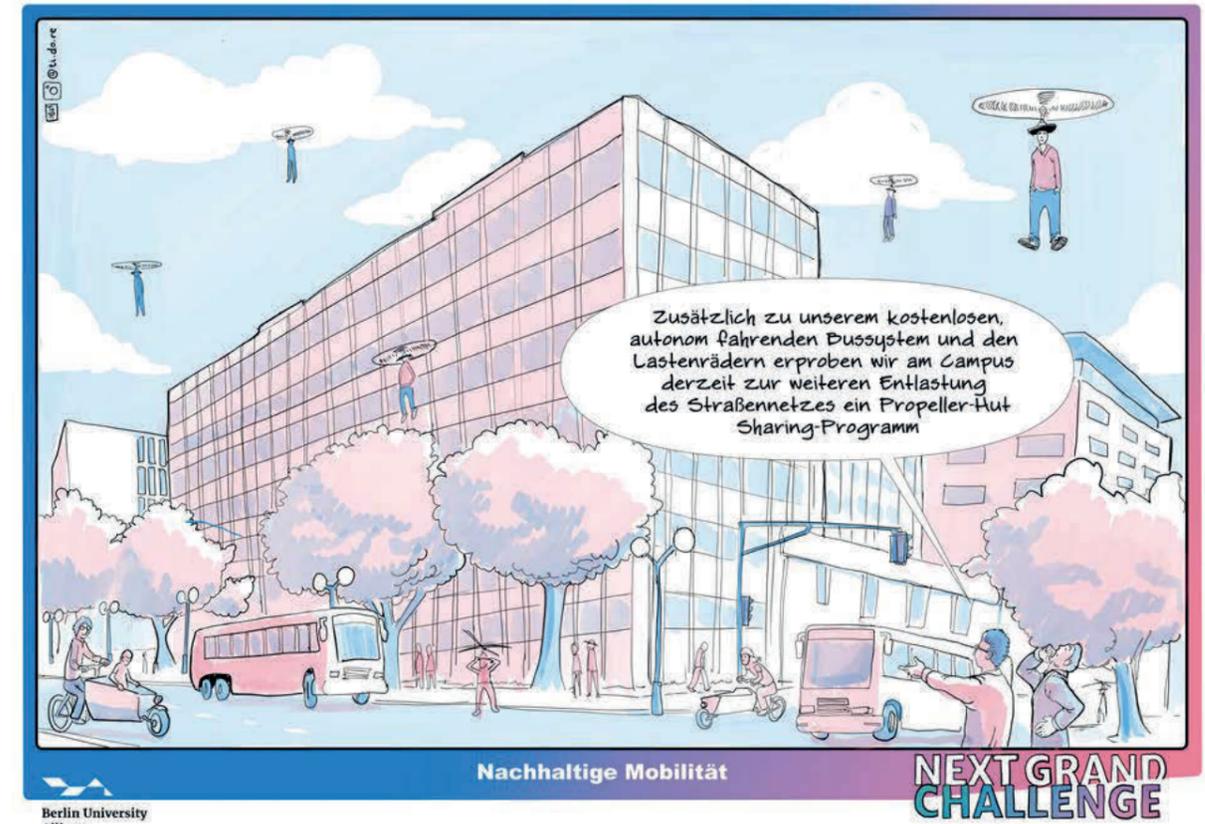
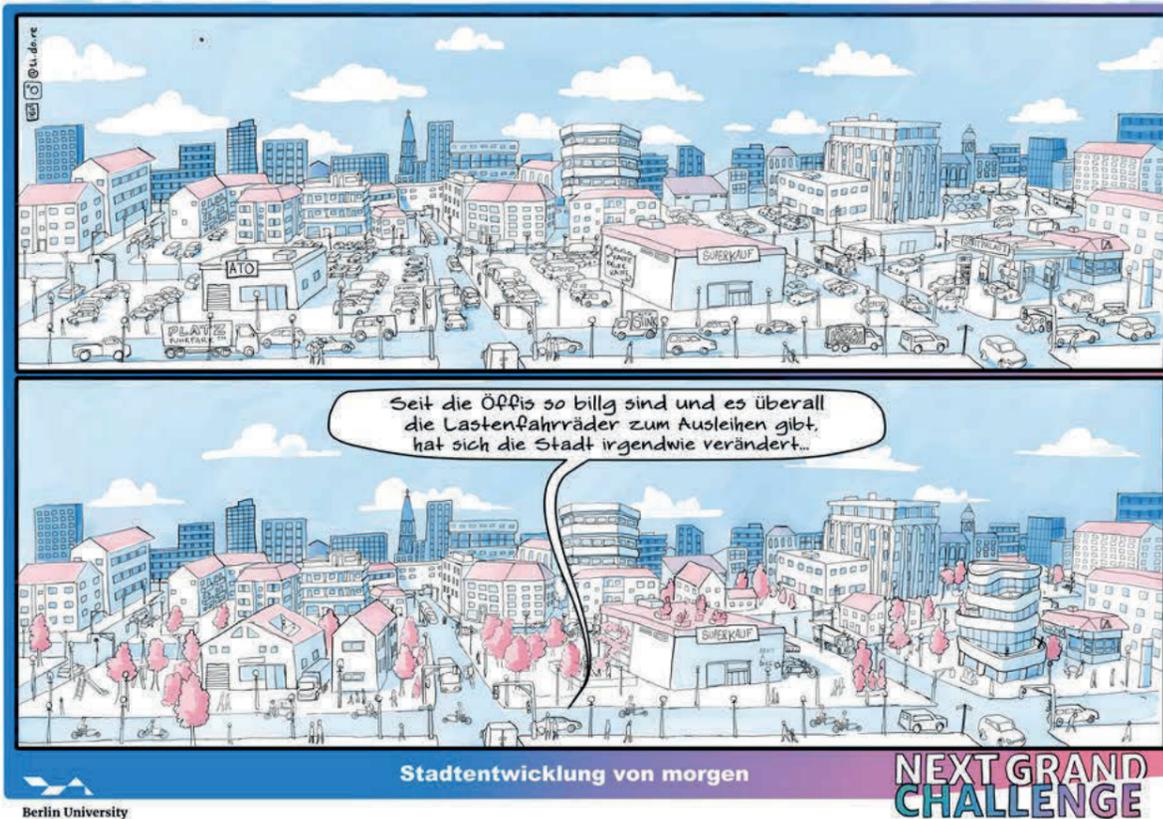
THEMEN DER JUGENDLICHEN:

Klimaneutrale Städte, Energie und nachhaltiges Wohnen

Veränderung urbaner Mobilität

Zentrales Energiesystem als Teil nachhaltigen Wohnens





THEMENFELD ,RESOURCES AND SUSTAINIBILITY'

Ein Großteil der globalen Probleme wie Treibhausgasemissionen, Biodiversitätsverlust und Wasserstress ist auf die Gewinnung und Verarbeitung von natürlichen Ressourcen zurückzuführen. Insbesondere nicht-regenerative Ressourcen, wie fossile Brennstoffe, Metalle und Mineralien erfordern bei der Gewinnung und Weiterverarbeitung einen erheblichen Einsatz von Energie, führen zu Müllproduktion, Freisetzung von Schadstoffen und Emissionen von Treibhausgasen und gehen oftmals mit Eingriffen oder Zerstörungen von Ökosystemen einher. Zudem ist der Großteil der weltweit vorkommenden nicht-regenerativen Ressourcen nur limitiert verfügbar. Durch das weltweite Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum steigt jedoch der Bedarf an ihnen, sodass die Gewinnung zunehmend schwieriger und teurer wird. In der Folge können Ressourcenkonflikte zunehmen. Den Ressourcenbedarf stark zu verringern, Ressourcen effizienter zu nutzen sowie für nachhaltige Produktions- und Konsumweisen zu sorgen, ist daher eine globale Verantwortung. Gleiches gilt für die Eindämmung der globalen Müllproduktion.

THEMEN DER JUGENDLICHEN:

Auffangen, Wiederverwenden und Speichern von schädlichen Emissionen

Müllsystem, Mülltrennung

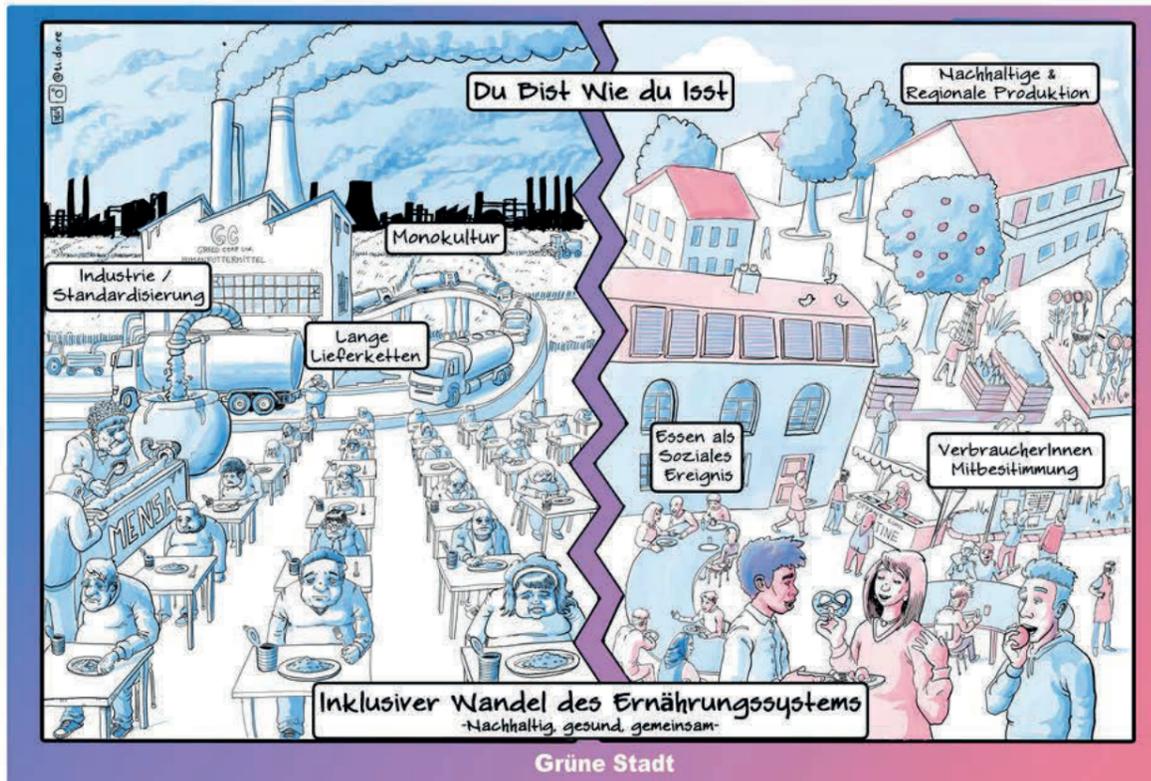
In diesem Themenfeld sollen innovative Technologien und Lösungsansätze für eine nachhaltige Nutzung von Ressourcen erforscht werden. Eine wichtige Stellschraube hierbei ist die Erforschung einer Kreislaufwirtschaft, die Ressourcen schont, Emissionen verringert und Abfall vermeidet. Relevant hierfür ist auch die Erforschung neuer Materialien aus nachwachsenden Rohstoffen für verschiedene Anwendungsbereiche sowie deren Entsorgung. Gewonnene Erkenntnisse sollen in praktikable Lösungen übersetzt und diese an Entscheidungsträger weitergeleitet werden. Dazu bedarf es innovativer ganzheitlicher Ansätze verschiedener Disziplinen der Natur-, Geistes- und Gesundheitswissenschaften unter Einbindung verschiedener nicht-wissenschaftlicher Akteursgruppen. Erfolgreiche Konzepte für eine Kreislaufwirtschaft in Berlin können als Vorreiter für andere Gebiete auf nationaler und internationaler Ebene dienen.

Nachhaltige Baumaterialien

Naturschutz in Berlin

Effizienz und neue Methoden von erneuerbaren Energien

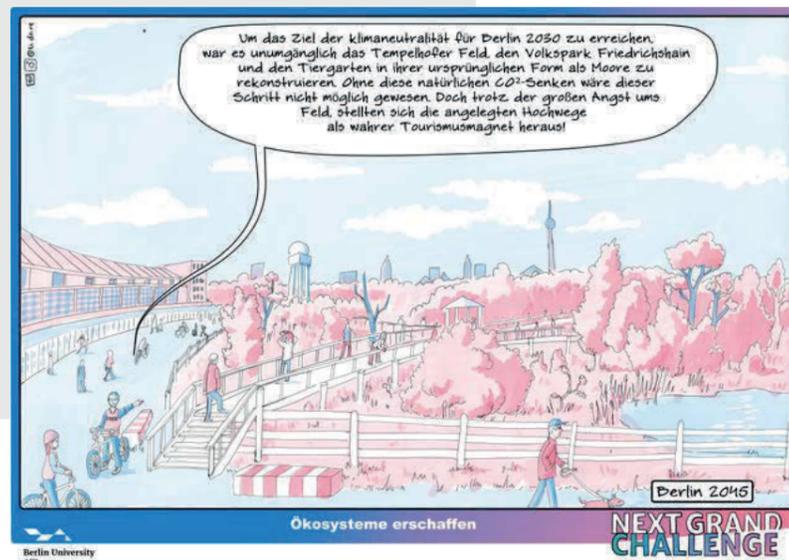
Plastik Ersatzstoffe



THEMENFELD 'BALANCEN IM ANTHROPOZÄN'

Die Gesundheit von Menschen, Tieren, Pflanzen und ihrer Umwelt sind eng miteinander verknüpft und voneinander abhängig. Jedoch ist der Mensch im Anthropozän durch sein Handeln selbst zur Bedrohung dieser fragilen Balancen geworden. Bevölkerungswachstum, Industrialisierung und Globalisierung und damit einhergehend Massentierhaltung, Monokulturen, Verschmutzung und Zerstörung von Ökosystemen, Ausstoß von klimaschädlichen Gasen etc. bedrohen Wohlbefinden, Gesundheit und schließlich die Existenz aller Lebewesen auf unserem Planeten. Messbare Auswirkungen sind zum Beispiel der Verlust an biologischer Vielfalt und die Verschlechterung von Ökosystemleistungen mit Relevanz für die Versorgung der Menschen mit lebenswichtigen Ressourcen sowie für das Klima unseres Planeten. Aber auch direkte Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit sind spürbar. Krankheitserreger und damit einhergehende Infektionskrankheiten verbreiten sich immer schneller. Darüber hinaus bilden immer mehr Erreger Resistenzen gegen Medikamente aus, was die Behandlung von Infektionen erschwert. Sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen leiden oftmals besonders stark unter den Auswirkungen gestörter Balancen im Anthropozän. Ärmere Menschen leben öfter unter schlechten Umweltverhältnissen oder können sich schlechter an Umweltrisiken anpassen und diese vermeiden.

In diesem Themenfeld sollen die komplexen Balancen zwischen Menschen, Tieren, Pflanzen und ihrer Umwelt in den Blick genommen werden. Es gilt, wichtige Stellschrauben, die Auswirkung auf die Balancen haben können, sowie Maßnahmen zur Prävention und Verbesserung gestörter Balancen im Anthropozän zu identifizieren oder zu entwickeln. Insbesondere gilt es, Lösungsansätze zu finden, um Auswirkungen gestörter Balancen auf die menschliche Gesundheit zu minimieren. Dazu bedarf es innovativer ganzheitlicher Ansätze verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen mit der Gesellschaft. Gewonnene Erkenntnisse müssen an Entscheidungsträger*innen weitergeleitet und dabei die Gesellschaft als Ganzes mitgenommen werden.



THEMEN DER JUGENDLICHEN:

Klimarelevante Renaturierung der Ökosystemdienstleistungen von Moore

THEMENFELD 'BILDUNG UND INDIVIDUELLE ENTWICKLUNG'

Um Menschen besser auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten, bedarf es Verbesserungen des Bildungssystems und Möglichkeiten zur individuellen Entwicklung, z. B. erfordert die fortschreitende Digitalisierung es, notwendige digitale Kompetenzen zu erlernen. Unter anderem nehmen Lehrkräfte für die Bildung und Entwicklung eine zentrale Rolle ein, doch derzeit werden akute Handlungsbedarfe in der Lehrkräfteausbildung konstatiert und es zeigt sich ein quantitativer Lehrkräftemangel, der sich nicht nur in Deutschland, sondern global verschärft. Die gesellschaftliche Förderung von Bildung, auch über die Schule hinaus, ist daher von aktueller und zukünftiger Relevanz.

Das Forschungsfeld kann Gelingensbedingungen für Bildungserfolge und eine positive individuelle Entwicklung betrachten, sowohl mit Blick auf Schüler*innen als auch auf Lehrkräfte, um ausreichend gut ausgebildete Lehrkräfte zu haben, welche die nächste Generation unterrichten können. Für die individuelle Entwicklung trägt speziell die Anwendung innovativer Methoden zur Therapie von Menschen mit psychischen Belastungen oder Krankheiten dazu bei, die Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft zu fördern. Insgesamt weist das Themenfeld deutliche Überschneidungen zu den anderen Themenfeldern der Next Grand Challenge auf, indem es als Grundlage für exzellente Wissenschaft und Forschung in den verschiedenen Kontexten begriffen werden kann.

THEMEN DER JUGENDLICHEN:

Schul- und Bildungssystem

Kombination von Ausflügen/Lernerfahrungen und digitaler Recherche/Lernen/Lehren



Zu einigen Aspekten der Themen der Jugendlichen wurden Illustrationen erarbeitet, welche die Inhalte des Next Grand Challenge-Forum veranschaulichten. Der Illustrator ist Tim Dominik Reichlmaier (Berlin).

Was haben wir über die Beteiligung von Jugendlichen bei der transdisziplinären Entwicklung einer Forschungsagenda gelernt?

Den Herausforderungen beim partizipativen Agenda-Setting für die Next Grand Challenge der Berlin University Alliance sind wir auf Ebene der Teilnehmenden, auf institutioneller Ebene und auf Ebene der öffentlichen Kommunikation begegnet. In diesen Bereichen stellen wir im Folgenden unsere Lessons Learned dar.

Zudem fand eine externe Evaluation statt. Der Prozess der Jugendbeteiligung wurde in Form einer Befragung vor Ort am letzten Veranstaltungstag evaluiert, an welcher 29 Jugendliche teilnahmen. Die Jugendbeteiligung wurde zudem durch den externen Evaluationspartner NaWik (Nationales Institut für Wissenschaftskommunikation) mittels qualitativer Leitfadenterviews durch zwei (Fach-)Wissenschaftler*innen, die am Next Grand Challenge-Forum teilgenommen hatten, sowie durch zwei Expert*innen für transdisziplinäre Forschung reflektiert (im Zeitraum November 2023 bis Februar 2024). Die Interviews wurden qualitativ inhaltsanalytisch ausgewertet.

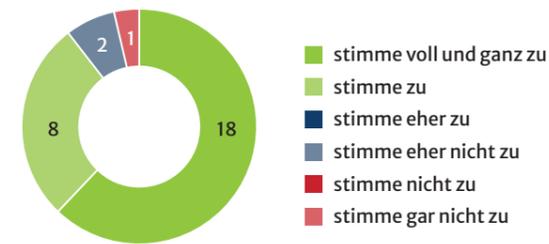
JUGENDLICHE IM TRANSDISZIPLINÄREN PROZESS BEGLEITEN

Generell stellen Jugendliche eine schwer erreichbare Zielgruppe dar, da sie vor allem durch schulische und außerschulische Aktivitäten gebunden sind und wenig Zeit in transdisziplinären

Prozesse einbringen können. Um ihnen die Teilnahme dennoch zu ermöglichen, wurde das Programm für die Jugendbeteiligung an Wochenenden durchgeführt. Über eine sehr aufwendige, verbindliche und persönliche Ansprache konnten wir eine möglichst heterogene Gruppe an Jugendlichen in Berlin auf das Programm aufmerksam machen. Zugleich zeigte sich, dass überdurchschnittlich viele Teilnehmende aus der Schulform Gymnasium stammten – ein Aspekt, der ggf. bei zukünftigen Programmen durch eine noch diversere Ansprache und Programmgestaltung verbessert werden könnte. Der Zeitpunkt der Ansprache muss zudem bedacht werden: Zeitpunkte mit hoher schulischer Belastung (etwa Prüfungsphasen) sind ebenso ungeeignet wie längere Freizeitphasen (etwa Ferien), um Jugendliche zur Teilnahme an einem längerfristigen Programm zu gewinnen. Expert*innen, mit denen qualitative Interviews durchgeführt wurden, schätzten den hohen Anteil von Jugendlichen aus Gymnasien für derartige außerschulische Bildungsprojekte als ‚normal‘ ein. Vielmehr zeigten sie sich überrascht, dass die Hälfte der beteiligten Jugendlichen eine andere Schulform besuchte.

Eine weitere Herausforderung, neben der Akquise der Jugendlichen, war deren dauerhafte Mitarbeit. Es wurde befürchtet, dass wenn das Programm nicht den Erwartungen der Jugendlichen entspräche und diese sich nicht zur

„Die Teilnahme am Seminar hat sich für mich gelohnt.“



Teilnahme verpflichtet fühlten (wie etwa andere Zielgruppen durch berufliche Verbindungen), die Gefahr bestünde, dass diese das Programm abbrechen. Ein wertschätzender Moderationsansatz, der sich auf die Potentiale, Stärken und konstruktive Zusammenarbeit der Jugendlichen konzentrierte, zielte darauf ab, Demotivation und Ergebnislosigkeit vorzubeugen. Die befähigenden Elemente, die im Rahmen der verschiedenen Workshops für die Jugendlichen als Grundlage für die Beteiligung umgesetzt wurden, bewerteten auch die interviewten Expert*innen als gewinnbringend für den Prozess und die Jugendlichen. Sie wiesen darauf hin, dass der Aspekt der Befähigung noch stärker in der kommunikativen Darstellung der Jugendbeteiligung hätte betont werden können. Die Teilnehmenden haben das Programm alles in allem mit einer hohen Zufriedenheit angenommen. Insgesamt nahmen 34 Jugendliche an den Workshops der Jugendbeteiligung teil. Fast alle Jugendlichen zeigten sich mit dem Seminar insgesamt (sehr) zufrieden (79 %) und gaben an, dass sich die Teilnahme gelohnt habe (90 %). Eine große Mehrheit würde das Seminar weiterempfehlen (93 %). Die Maßnahmen innerhalb des Programms, die eine dauerhafte Wertschätzung sicherstellten, haben sicherlich zu dieser Bewertung beigetragen: professionelle Jugendbilder*innen, Fokus auf Befähigung und Mitentscheiden, angemessene Räume und Verpflegung, Ernsthaftigkeit und Präsenz seitens der Berlin University Alliance. Nicht zuletzt wurde die Mitarbeit der Jugendlichen durch einen feierlichen Abschluss und die Überreichung eines Teilnahmezertifikats gewürdigt.

Die Herausforderung im transdisziplinären Agenda-Setting, verschiedene Perspektiven zu integrieren, bezieht sich nicht nur auf die Wissensintegration von Forschenden und Jugendlichen, sondern zunächst auch auf die unterschiedlichen Ausgangslagen der Jugendlichen selbst. Die diversen schulischen Hintergründe der Teilnehmenden erforderten eine Workshopstruktur, die ihren individuellen Bedürfnissen gerecht wurde. Dies beinhaltete unter anderem, dass die Jugendlichen an verschiedenen Zeitpunkten aktiv über den Workshopverlauf entscheiden konnten. Zudem wurden Rahmenbedingungen geschaffen und Methoden angewendet, die das Kennenlernen, den Vertrauensaufbau und das gemeinsame Arbeiten der Jugendlichen in (heterogenen) Kleingruppen unterstützten. Der Ablauf und das Programm sowie die Rahmenbedingungen wurden von den Teilnehmenden insgesamt sehr positiv bewertet. Die meisten Jugendlichen stimmten (voll und ganz) zu, dass die Workshops strukturiert aufgebaut waren (93 %), das Ziel der einzelnen Programmpunkte klar erkennbar war (93 %), die jeweiligen Inhalte und Übungen der Workshops passend waren (86 %) und diese verständlich erklärt wurden (83 %). Insgesamt seien die Workshops abwechslungsreich verlaufen (76 %). Ein Großteil der befragten Jugendlichen stimmte (voll und ganz) zu, dass die Workshopräume ansprechend gestaltet waren (93 %), die Atmosphäre in der Gruppe angenehm war (83 %), die Pausenzeiten für sie ausreichend waren (79 %) und sie die Möglichkeit hatten, den Workshop mitzugestalten (83 %). Auch die Workshopleitung wurde von den befragten Jugendlichen insgesamt sehr positiv bewertet. Fast alle Jugendlichen gaben an, dass diese freundlich, konstruktiv und hilfsbereit war (93 %). Das Eingehen auf die individuellen und gruppenspezifischen Bedarfe setzte eine notwendige Flexibilität in der Programmgestaltung voraus. Diese hat sich als hilfreich erwiesen und

könnte bei zukünftigen Programmen durch einen noch heterogeneren Workshopverlauf der Teilnehmenden (z. B. optionale Unterstützungs- oder Zusatz-Module) von Beginn an stärker konzeptualisiert werden.

Die transdisziplinäre Zusammenarbeit von Jugendlichen mit Forschenden stellt aus unterschiedlichen Gründen eine große Herausforderung dar. Um eine gute Qualität der Interaktion von Jugendlichen mit Forschenden zu ermöglichen, wurden die Jugendlichen mit Kontextwissen zur Forschungslandschaft in Berlin versorgt. So hatten sie die Möglichkeit, für eine begründete Meinungsbildung. Dafür brachten wir die teilnehmenden Jugendlichen in ihren Workshops mit Personen ins Gespräch, die in den vergangenen Grand Challenges der Berlin University Alliance eingebunden waren. Dies vermittelte, auf welche Art von Forschungsprojekten die Next Grand Challenge-Initiative abzielen kann. Die Jugendlichen erhielten zudem, anhand einer Datenanalyse Informationen zu Themen mit statistisch begründetem hohem Forschungspotential der vier Verbundpartnerinnen der Berlin University Alliance, einen Einblick in aktuelle Forschungstätigkeiten. Jugendbildner*innen und wissenschaftliche Coaches begleiteten die Jugendlichen

wurden der Ausarbeitung ihrer eigenen Ideen – ohne sie in ihrer inhaltlichen Ausrichtung zu beeinflussen, damit die Jugendlichen ihre Themen in den Prozess einbringen konnten. Die große Mehrheit der befragten Jugendlichen stimmte (voll und ganz) zu, an einem Themenvorschlag ihrer Wahl gearbeitet zu haben (79 %) und hatte den Eindruck, dass ihr Themenvorschlag von der Berlin University Alliance ernst genommen wurde (86 %). Die meisten befragten Jugendlichen stimmten außerdem (voll und ganz) zu, Neues über die Forschung in Berlin gelernt zu haben (79 %) und haben Lust, sich an weiteren Veranstaltungen der Berlin University Alliance zu beteiligen (79 %).

Um die Interaktion der Jugendlichen mit den Forschenden beim Next Grand Challenge-Forum zu stärken, führten wir das ‚Du‘ während der Veranstaltung ein, vereinbarten klare und einfache Diskussionsaufgaben und -regeln, und förderten ein aktives Zugehen auf Jugendliche durch die Moderation. Das richtige Maß der Begleitung der Jugendlichen bei gleichzeitiger Befähigung und der – nicht zu verfrühte – Zeitpunkt des Aufeinandertreffens von Jugendlichen mit Wissenschaftler*innen stellen Gelingensbedingungen für den Prozess dar, was auch die Interviewpart-

Ich habe an einem Themenvorschlag meiner Wahl gearbeitet.



Ich habe den Eindruck, mein Themenvorschlag wird von der BUA ernst genommen.



ner*innen bestätigten.

Die Ergebnisse der Jugendbeteiligung sind vor dem Hintergrund eines intensiven Prozesses der Themenausarbeitung zu bewerten und entsprechen dem Ziel, bei der Auswahl von Forschungsschwerpunkten die Perspektiven und Relevanzen der nachfolgenden Generation zu berücksichtigen und Interesse für die Zusammenarbeit mit außer-wissenschaftlichen Akteur*innen zu wecken. Es ging explizit um ein transdisziplinäres Agenda-Setting und nicht um einen fachwissenschaftlichen Austausch zwischen Forschenden und Jugendlichen. Vor diesem Hintergrund ist die

Einbeziehung von Jugendlichen – und nicht anderer gesellschaftlicher Expert*innengruppen – als besonders relevant zu bewerten. Der Austausch mit den Jugendlichen beim Next Grand Challenge-Forum sollte daher vor allem eine persönliche Bereicherung, sowohl für Forschenden als auch für die Jugendlichen darstellen. Diese positive Erfahrung und die Relevanz der jugendlichen Perspektiven für die eigene Forschungsarbeit hätte noch weitreichender durch eine externe Begleitung der Teilnehmenden aus der Wissenschaft innerhalb des Prozesses sichergestellt werden können.

„Dass ich mich hier beteiligen kann finde ich sehr cool, weil ich somit auch an der Wissenschaft teilhaben kann und das eventuell sogar das nächste Forschungsthema wird.“ – Marla, 16, Schülerin

„Ich finde, es ist eine einmalige Möglichkeit für mich, vor allem als Schüler aus der Zivilgesellschaft, in Kontakt mit Menschen zu kommen die nicht unbedingt zur Schule passen. Also zum Beispiel habe ich heute jemanden aus der Politik kennengelernt, oder auch welche von der Uni, sowohl Profs als auch wissenschaftliche Mitarbeiter, also man sieht diese Vielfalt.“ – Felix, 17, Schüler

„Mir gefällt daran, dass so viele verschiedene Menschen zusammenkommen, dass man eine produktive Arbeitsatmosphäre hat und so mit den ganzen Leuten ins Gespräch kommt und sich austauschen kann. Das finde ich toll.“ – Zoë, 18, Schülerin

„Ich habe auch selber ein paar Ideen, wie man die Wissenschaft weiterbringen könnte [...] Dass meine Ideen dann auch Auswirkung haben auf die Arbeit von richtigen Wissenschaftlern, das finde ich sehr cool.“ – Conrad, 14, Schüler

TRANSDISZIPLINÄRES AGENDA-SETTING IN INSTITUTIONEN VORBEREITEN

Auf der institutionellen Ebene sind Herausforderungen der Prozessgestaltung zu nennen. In jedem Partizipationsprozess stellt sich die Frage, wie weitreichend die Mitgestaltung sinnvollerweise konzipiert wird. Das partizipative Agenda-Setting im Rahmen der Berlin University Alliance setzte seitens des Verbundes eine umfassende Ergebnisoffenheit voraus. Für die Verbundpartnerinnen ergab sich daraus die große Unsicherheit, ob die eingereichten Themen vom Zuschnitt und der thematischen Ausrichtung zu den strategischen Zielen der Berlin University Alliance passen würden. Dieser Unsicherheit begegneten wir, indem wir den Gesamtprozess und die Anforderungen an die einzureichenden Themenvorschläge im Vorfeld detailliert abstimmten, die Leitungsebenen regelmäßig informierten und Anforderungen an den Prozess einbezogen. Diese Abstimmungsschleifen zeigten sich im Prozess als sehr zeitintensiv und nahmen einen großen Anteil am Gesamtprozess ein. Zudem hatten die Leitungsgremien die Möglichkeit, aus den zuletzt fünf gruppierten Themenfeldern das strategisch passende auszuwählen.

Wie stark zielführend die Beteiligung von Jugendlichen oder anderen außer-wissenschaftlichen Akteur*innen in einem Prozess des wissenschaftlichen Agenda-Settings ist, hängt stark von den Möglichkeiten ab, die innerhalb der jeweiligen Institution sinnvoll sind. So fand die letztendliche Auswahl des Themas/der zu bearbeitenden Next Grand Challenge ohne die Beteiligung, weder der Jugendlichen noch der weiteren Teilnehmenden des verbundinternen Calling-Prozesses statt, sondern erfolgte durch das Leitungsgremium der Berlin University Alliance. Die Entscheidung für diesen Prozessschritt wurde zu Beginn getroffen und wägte eine möglichst weitgehende Beteiligung, strategische Entscheidungen der Institution über Forschungsschwerpunkte und zeitliche Notwendigkeiten gegenein-

ander ab. Unter anderen Rahmenbedingungen wäre eine Mitbestimmung im finalen Auswahl-schritt auch denkbar und durch geeignete Methoden zu unterstützen gewesen.

Ungeachtet dessen, wie weitreichend die Beteiligung seitens der Institution ermöglicht wird, ist auf Umsetzungsebene vor allem wichtig, dass die Möglichkeiten der Beteiligung und vor allem deren Grenzen von Beginn an transparent kommuniziert werden. Die zeitlich eingeschränkte Beteiligung und abschließende interne Entscheidungsfindung wurden den sich beteiligenden Jugendlichen frühzeitig und offen kommuniziert. Die Beteiligung bezog sich vor allem auf die Einreichung von Themenvorschlägen. Die Jugendlichen waren danach in den Prozess der Gruppierung und Beschreibung von Themenfeldern nicht involviert. Die Themen der Jugendlichen wurden zudem auf dem Next Grand Challenge-Forum bewusst nicht gesondert herausgestellt, was eine Gleichbehandlung der Beiträge erwirkte. Die Themengruppierung bot sich aufgrund interner Feedbackschleifen in den Gremien des Verbundes nicht für eine Beteiligung der Jugendlichen an und befand sich ohnehin außerhalb des engen Zeitrahmens, der für die Jugendbeteiligung vorgesehen war: Insbesondere junge Zielgruppen benötigen zeitnahe Ergebnisse ihrer Beteiligung. Eine möglichst dauerhafte Beteiligung zeigte sich für die Teilnehmenden als nicht praktikabel. Auch in der auf die Themenauswahl folgenden Gestaltung des konkreten Förderprogramms und dafür einzusetzenden Auswahlgremien waren Jugendliche nicht mehr beteiligt – dies kann kritisiert werden, ist aber möglicherweise aus Sicht der Zielgruppe eine Überforderung in zeitlicher wie inhaltlicher Hinsicht.

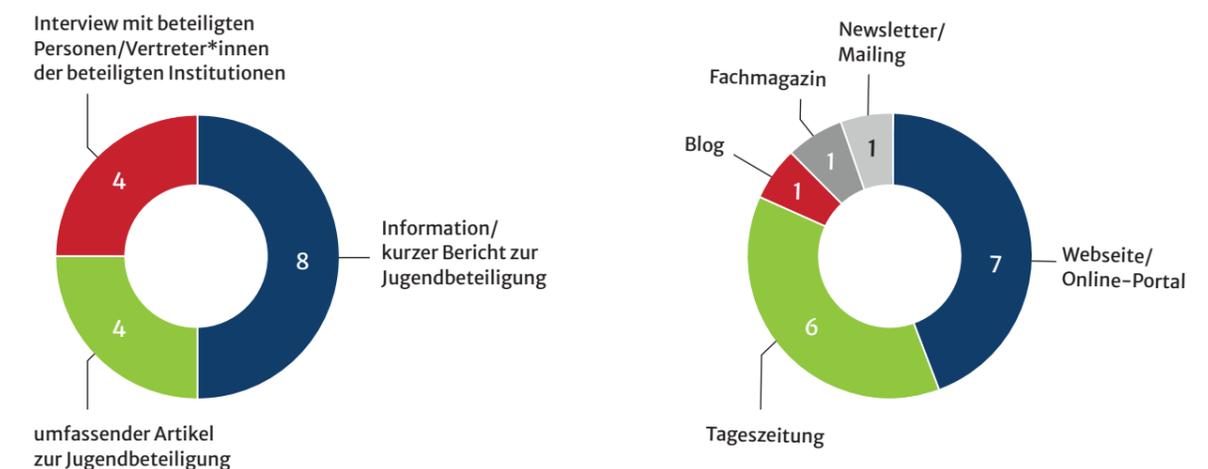
TRANSDISZIPLINÄRE PROZESSE ÖFFENTLICH KOMMUNIZIEREN

Schließlich sind Herausforderungen in Hinblick auf die öffentliche Kommunikation eines solchen

transdisziplinären Agenda-Settings zu benennen. Für eine forschungsraumbezogene Co-Exploration von Forschungsthemen bedarf es dauerhaft der verlässlichen Kommunikation durch die Institution und den Willen, die Ergebnisse des transdisziplinären Prozesses in der Ausgestaltung der Forschungsagenda tatsächlich zu berücksichtigen. Die für die Teilnehmenden sichtbare Unterstützung ist für das Erreichen der Prozessziele essentiell – andernfalls fühlen sich die Teilnehmenden in ihrer Beteiligung nicht ernst genommen und verlassen den Prozess. Dafür haben wir von Beginn an mit professionellen Kommunikator*innen zusammengearbeitet, welche den komplexen Prozess begleiteten und an die verschiedenen Akteur*innen zielgruppen-gerecht kommunizierten. Diese Aufgaben nahmen wir als sowohl zeitaufwändig als auch notwendig wahr, um eine verlässliche Kommunikation über den Prozess sicherzustellen, und damit der Verbund mit dem Pilotprozess eines co-explorativen Agenda-Settings als Vorreiter in der deutschen Wissenschaftslandschaft positiv

wahrgenommen wird.

Medienbeiträge griffen den Prozess auf, somit erreichte er die Öffentlichkeit außerhalb der Verbundpartner. Insgesamt wurden 16 Medienbeiträge zur Jugendbeteiligung gesammelt und ausgewertet (im Zeitraum 5. Juli 2022–6. März 2023). Elf Medienbeiträge erschienen vor Beginn der Jugendbeteiligung, zwei im Zeitraum der Durchführung, zwei nach Ende der Workshopangebote für die Jugendlichen, und ein weiterer Medienbeitrag nach dem Next Grand Challenge-Forum. Die Hälfte der Medienbeiträge waren kurze Berichte zur Jugendbeteiligung, jeweils ein Viertel umfassendere Artikel und Interviews. Von den zwölf Medienbeiträgen, bei denen es sich nicht um Interviews handelte, kamen in sechs Berlin University Alliance-Angehörige (Prozessverantwortliche, Leitungen der Einrichtungen etc.) in Zitaten zu Wort. In einem Falle wurden auch die beteiligten Jugendlichen zitiert.



Die Medienbeiträge stammten aus regionalen Tageszeitungen, aus Fachmagazinen, von Online-Portalen/Webseiten oder von Blogs sowie aus Newslettern/Mailings. Die meisten Medienbeiträge zur Jugendbeteiligung wurden auf Webseiten/Online-Portalen und in Tageszeitungen veröffentlicht.

Grundsätzlich berichteten alle Medienbeiträge in einem neutralen/informativen Ton über die Jugendbeteiligung. Einer der Medienbeiträge, bei dem es sich nicht um ein Interview handelte,

behandelte explizit auch kritische Aspekte, etwa ob das Vorhaben als ‚Marketingstunt‘ interpretiert werden könne. In einem Medienbeitrag wurde die Jugendbeteiligung ausdrücklich als innovativ dargestellt. Die nachfolgenden Beispiele illustrieren die mediale Rezeption des transdisziplinären Agenda-Settings.



Berliner Zeitung (Online):
„Berliner Jugendliche sollen Themen zur Lösung globaler Probleme vorschlagen“
(10. Juli 2022)

- umfassender Artikel; verbindet Informationen zum Aufbau, Struktur und Auftrag der Berlin University Alliance mit konkreten Informationen zur Jugendbeteiligung und zur Möglichkeit der Teilnahme
- Prozessverantwortliche der Berlin University Alliance werden zitiert
- Veröffentlichung vor Beginn der Jugendbeteiligung/der Workshops



Blog von Jan-Martin Wiarda:
„Jugendliche sind noch offener“
(11. August 2022)

- Interview von Jan-Martin Wiarda mit Holger Dobbek, Next Grand Challenge-Steering-Committee
- verbindet Informationen zum Prozess mit kritischen Nachfragen zum Mandat der Jugendbeteiligung
- Veröffentlichung vor Beginn der Jugendbeteiligung/der Workshops



Tagesspiegel (Online):
„Berlins Unis werben um Zivilgesellschaft – Jugendliche Forschungs-Scouts“
(5. Oktober 2022)

- umfassender Artikel zur Jugendbeteiligung, sowohl zum Gesamtprozess als auch zu einem spezifischen Workshop der Jugendbeteiligung
- sowohl Prozessverantwortliche der Berlin University Alliance als auch Jugendliche werden zitiert
- Veröffentlichung während der Laufzeit der Jugendbeteiligung/der Workshops
- bebildert durch Aufnahmen vom Workshop vor Ort

Tagesspiegel (Print):
Ideenwettbewerb: Jugendliche für Exzellenz
(06.03.2023)

myscience.de:
Forschungsthemen mitgestalten
(06.07.2022)

stark-gemacht.de:
Jugendbeteiligung – Next Grand Challenge
(14.07.2022)

Berliner Jugendnetz:
Next Grand Challenge
(13.07.2022)

MEDIUM/DATUM	TITEL
healthcapital.de, 05.07.2022	Next Grand Challenge der Berlin University Alliance: Forschungsthemen mitgestalten
myscience.de, 06.07.2022	Forschungsthemen mitgestalten
Tagesspiegel (Print), 08.07.2022	Was erforschen? BUA befragt die Öffentlichkeit
Berliner Zeitung (Online), 10.07.2022	Berliner Jugendliche sollen Themen zur Lösung globaler Probleme vorschlagen
Berliner Jugendnetz, 13.07.2022	Next Grand Challenge
stark-gemacht.de, 14.07.2022	Jugendbeteiligung – Next Grand Challenge
Informationsservice für Jugendarbeit, 20.07.2022	Next Grand Challenge: Berlin denkt voraus. : Berlin denkt voraus. Zusammen Wissen schaffen.
abi.de, 05.08.2022	Forschungsthemen gesucht. Next Grand Challenge
Brain City Berlin, 09.08.2022	Berlin University Alliance: Ideen gesucht
Blog Jan-Martin Wiarda, 11.08.2022	Jugendliche sind noch offener
Tagesspiegel (Online), 15.08.2022	TU-Präsidentin Rauch zur Zukunft der Wissenschaft: Baut den Elfenbeinturm zurück!
Tagesspiegel (Print), 14.09.2022	„Wir werden uns alle warm anziehen“
Tagesspiegel (Online), 05.10.2002	Berliner Unis werben um Zivilgesellschaft: Jugendliche Forschungs-Scouts
wisskomm.de, 23.11.2022	„Heutzutage braucht es kollaborative Prozesse der Wissensproduktion“
DUZ-Beilage, 16.12.2022	„Wir wollen, dass Berlin der führende Wissenschaftsstandort Europas wird“
Tagesspiegel (Print), 06.03.2023	Ideenwettbewerb: Jugendliche für Exzellenz

In der Gesamtbewertung nahmen die interviewten Expert*innen die Jugendbeteiligung als neuartigen und innovativen, teils auch als experimentellen oder disruptiven Ansatz wahr. Diese Wahrnehmung ist weniger in der Beteiligung speziell von Jugendlichen begründet, sondern vielmehr in der Beteiligung in der frühen Phase des wissenschaftlichen Agenda Settings und der inhaltlichen Mitgestaltung eines Förderprogramms. Weiter wurde positiv wahrgenommen, dass eine anlassbezogene Beteiligung stattfand, die zeitlich begrenzt war und deren

Ergebnisse (konkret der Jugendbeteiligung) in die Auswahl eines Forschungsthemas bzw. einer Next Grand Challenge einfließen. Auch die beteiligten Wissenschaftler*innen begründeten ihre Neugier mit dem Prozess, den sie als innovativ und zukunftsweisend wahrnahmen. Zudem wurde die durch die Exzellenzinitiative geförderte Berlin University Alliance als geeigneter Initiator einer derartigen Beteiligung angesehen, um neue Ansätze zu testen, die im bisherigen Wissenschaftsbetrieb unerprobt sind.

Tipps zum Weiterlesen

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2023). Partizipationsstrategie Forschung.

Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Beltz.

Nelhiebel, W. (2014). Globe. In: M. Schneider-Landolf, J. Spielmann, & W. Zitterbarth (Hrsg.), *Handbuch Themenzentrierte Interaktion* (134). Vandenhoeck & Ruprecht.

Vereinte Nationen (2021). *Ziele für nachhaltige Entwicklung Bericht 2021*.

Wissenschaftsrat (2025). *Zum wissenschaftspolitischen Diskurs über Große gesellschaftliche Herausforderungen*, Positionspapier. Stuttgart.



Weitere Informationen zu #Berlinfoerschtmit:
www.berlinfoerschtmit.de

Impressum

Jugendbeteiligung für wissenschaftliches Agenda-Setting

Ein Format für Co-Exploration mit Improvisations-
theater im Rahmen von #Berlinfoerschtmit des
TD-Lab — Labor für transdisziplinäre Forschung
der Berlin University Alliance

Juli 2024

Autorinnen:

Dr. Melanie Kryst · Raffael Barth ·

Dr. Audrey Podann

durchgeführt mit Robert Mühling, Marie Gründel
und Steffen Gentsch, mehr als lernen e. V.

Herausgeberin:

Berlin University Alliance

DOI: <https://doi.org/10.14279/depositonce-19120>

Copyright: CC-BY-SA 4.0

Konzept, Layout und Satz: Sopera Studios GmbH

Druck: Pinguin Druck GmbH

Bild Cover: ©Jara Lopez Ballonga

© Berlin University Alliance

Haftungsausschluss:

Die Autorinnen übernehmen keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen die Autorinnen, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Webseiten (Hyperlinks), die außerhalb des Verantwortungsbereiches der Autorinnen liegen, würde eine Haftungsverpflichtung ausschließlich in dem Falle in Kraft treten, in dem die Autorinnen von den Inhalten Kenntnis haben und es ihnen technisch möglich und zumutbar wäre, die Nutzung im Falle rechtswidriger Inhalte zu verhindern. Die Autorinnen erklären hiermit ausdrücklich, dass zum Zeitpunkt der Linksetzung keine illegalen Inhalte auf den zu verlinkenden Seiten erkennbar waren. Auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung, die Inhalte oder die Urheberschaft der verknüpften Seiten haben die Autorinnen keinerlei Einfluss. Deshalb distanzieren sich die Autorinnen ausdrücklich von allen verlinkten Seiten, die nach der Linksetzung verändert wurden. Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und insbesondere Schäden, die aus der Nutzung oder Nichtnutzung solcher bereitgestellten Informationen entstehen, haftet allein der Anbieter der Seite, auf welche verwiesen wurde, nicht diejenigen, die über Links auf die jeweilige Veröffentlichung lediglich verweisen.



